

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pom. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



21. Jahrgang Nr. 1

Hannover
Januar 1971

Was ging wirklich in Polen vor sich?

Der Hintergrund der Unruhen in Gdingen, Danzig, Stettin, Breslau u. a. m.
Wirtschaftsmisere überdeckt Oder-Neiße-Frage
Spätfolgen der Massenausreibungen

Bekanntlich kam es noch kurz vor Weihnachten in Polen zu einem **Volksaufstand** gegen das Gomulka-Regime, ausgelöst durch die **Teuerungswelle** besonders bei Lebensmitteln, wie überhaupt gegen die kommunistische Wirtschaftspolitik. Bei der wirtschaftlichen Misere Polens — es befindet sich im Umbruch vom reinen **Agrar- zum Industriestaat** — war die Unzufriedenheit der breiten Masse schon lange erkennbar. Vielleicht hat der für Polen so günstige **Warschauer Vertrag** als außenpolitisches Ventil gewirkt, sonst wäre die Krise wohl schon früher ausgebrochen.

Ganz Nordpolen war vorübergehend von der Armee abgeriegelt. Die blutigen Unruhen in **Danzig, Gdingen** und **Zoppot** sprangen 24 Stunden später auf **Stettin** und **Stolp** über. Dort gab es nach Streiks, Brandstiftungen, Straßenschlachten mehrere Tote und viele Verletzte. Auch in **Breslau** garte es und die Innenstadt wurde von Soldaten abgesperrt. Aus einem Vorort von Warschau kamen Berichte über einen Streik in einem Automobilwerk.

In **Stettin** hatten die meisten der 20 000 Werft- und Dockarbeiter die Arbeit niedergelegt, sich mit Studenten vereinigt und für „höhere Löhne und mehr Meinungsfreiheit“ demonstriert. Als Polizisten mit Knüppeln und Soldaten mit Panzerwagen gegen die Menge vorrückten, wurden **Geschäfte zerstört**, Häuser — so das der Kripo und der Parteileitung — gingen in **Flammen auf**, und Steine wurden aus dem Straßepflaster gerissen.

Noch während man in Danzig den Aufstand niederschlug, trat in **Schneidemühl** die Geheimpolizei in Aktion. Sie verhaftete mehr als hundert sogenannte mögliche Staatsfeinde. Diese politisch als unzuverlässig geltenden Personen waren durchweg Arbeiter aus dem Erdölbetrieb und den **GLUMEN- Glühlampenwerken**.

Dagegen **protestierten die Belegschaften** der anderen Betriebe und zogen auf die Straße. Daraufhin wurde das örtliche Militär aufgeboten und schoß mit einem Flakgeschloß in die Menge, es gab **mehrere Tote** und Verletzte. Schließlich verhängte der Garnisonkommandeur einfach **das Standrecht**. Es wurde aber weiter gestreikt.

Nach diesen Einzelexzessen, die aber ein **Ganzes gewesen sein dürften**, traten Parteichef **Wladislaw Gomulka** (65) und Staatspräsident **Marian Spychalski** (64) zurück. Der Nachfolger von Gomulka ist **Edward Gierek** (57). Er war bisher Parteichef im wichtigsten Industriegebiet **Oberschlesien**. Gierek gilt als heftiger Gegner der polnischen Wirtschaftsreformen.

Das Eingreifen des polnischen Militärs geschah wohl auf **Drängen Moskaus**, denn es verlautete, daß **Breschnjew** kurz davor in Warschau gewesen sei.

Bonn „Gomulka hat mit seinem Sturz den Irrtum bezahlen müssen, er könne die Preissteigerungen auf dem Sektor der Versorgung der polnischen Bevölkerung mit Lebensmitteln ohne Schaden für sein Regime unmittelbar nach der Unterzeichnung des **westdeutsch - polnischen Abkommens** über die Oder-Neiße-Anerkennung bekanntgeben lassen. Er hat das Interesse der Polen an diesem seinem außenpolitischen Erfolg weit überschätzt. Die Unruhen in Danzig und in Stettin, die zu zahlreichen Todesopfern sowohl bei der Bürgermiliz (Polizei) als auch bei den Demonstranten führten, beweisen das.“ Zu dieser Ansicht sind Ostexperten aus dem Personenkreis der Ostvertriebenen gelangt, die sich von jeher mit der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Lage speziell in den Oder-Neiße-Gebieten und mit der Einstellung der polnischen Bevölkerung zur Oder-Neiße-Frage befaßt haben. Sie erklärten, es sei „kein Zufall, daß die Un-

Gegen die Ratifizierung

Entschließung des Bundesvorstandes der Pommerschen Landsmannschaft anlässlich der Bundesvorstandssitzung vom 12./13. Dezember 1970 in Hamburg:

Der Bundesvorstand der Pommerschen Landsmannschaft stellt zum Warschauer Vertrag fest:

Am 3. Dezember 1970 hat der polnische Parteichef **Gomulka** in **Hindenburg, Schlesien**, erklärt: „In diesem Vertrag hat die Bundesrepublik Deutschland den endgültigen Charakter unserer westlichen Staatsgrenze an der Oder und Lausitzer Neiße anerkannt.“

Am 6. Dezember 1970 hat die Bundesregierung durch ihren Kanzleramtsminister diese Erklärung mit der Aussage bestätigt: „Die deutschen Ostgebiete gehören in Gegenwart und Zukunft zu Polen“ (Bulletin der Bundesregierung vom 8. Dezember 1970).

Wenn **Brandt** und **Scheel** dementsgegen weiterhin behaupten, der Warschauer Vertrag sei keine Vorwegnahme des Friedensvertrages und bedürfe daher nur der einfachen Mehrheit bei der Ratifizierung im Bundestag, wird mit den klaren Bestimmungen unseres Grundgesetzes ein böses Spiel und die Heuchelei auf die Spitze getrieben. Vielmehr ist für den Warschauer Vertrag aus rechtlichen sowie aus historischen, politischen und moralischen Gründen eine **Zweidrittelmehrheit** zwingend geboten.

Seit 20 Jahren ist das Leitziel unserer Politik die **Ausöhnung** mit unseren osteuropäischen Nachbarn, insbesondere mit dem polnischen Volk. Diesen Ausgleich hindert der nunmehr in **Warschau** unterzeichnete Vertrag. Wie bereits der Moskauer Vertrag ist er in seinem Kern auf die Festschreibung des **machtpolitischen Status quo** in **Mitteleuropa** gerichtet.

Der Warschauer Vertrag

- schafft weitere Voraussetzungen für die Verwirklichung sowjetischer Hegemonialansprüche gegenüber ganz Europa,
- errichtet neue Grenzen und vertieft damit die Kluft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk, statt Brücken zu schlagen,
- nimmt inhaltlich eine friedensvertragliche Regelung vorweg, ohne daß beide Völker in ihrer Gesamtheit hieran mitzuwirken in der Lage wären,
- klammert die Frage der auf beiden Seiten verletzten Menschenrechte aus.

Für diese Politik zu Lasten Deutschlands und Europas hat die Bundesregierung vom deutschen Volk kein Mandat erhalten.

Wir werden alle verfassungsrechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, die Ratifizierung der Verträge von **Moskau** und **Warschau** zu verhindern.

ruhen gerade in den **polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten** ausgebrochen sind.“ Daraus gehe hervor, daß die in diesen Gebieten ansässig gewordene polnische Bevölkerung „keineswegs in der — nun mit dem „Warschauer Vertrag“ vollzogenen — Anerkennung der Oder-Neiße-Linie eine Schicksalsfrage der polnischen Nation erblickt, wie das eine geflüselte Propaganda den Bonner Politikern und der **Welt eingeredet** hat.“ Die hauptsächlich durch die Verkündung der enormen Preissteigerungen ausgelösten Demonstrationen und Unruhen ließen erkennen, „daß die Polen nichts anderes wünschen, als unter **menschenswürdigen Verhältnissen** leben zu können.“

Im einzelnen wurde von den Ost-Sachverständigen u. a. auf die folgenden Umstände hingewiesen:

„Bei der Wirtschaftsmisere, die Polen seit Jahren heim sucht, handelt es sich um eine Spätfolge der **Massenausreibung** der ersten Nachkriegsjahre. Dies geht schon daraus her-

vor, daß Polen heute immer noch mindestens drei Millionen Tonnen Getreide jährlich importieren muß, während in der Vorkriegszeit allein die Oder-Neiße-Gebiete über ihren **hohen Eigenbedarf** hinaus jährlich 1,2 Millionen Tonnen Getreide an andere Landesteile Deutschlands — speziell nach Mitteldeutschland und Berlin — lieferten, wie auch das Polen der Zwischenkriegszeit 500 000 Tonnen Getreide jährlich exportierte. Die Differenz beläuft sich also auf fast 5 Millionen Tonnen Getreide jährlich. Dieses absolute **Versagen der polnischen Landwirtschaft** ist jahrelang dadurch verdeckt worden, daß die USA devisenfrei amerikanisches Überschußgetreide an Polen lieferten, welche Lieferungen aber nunmehr in Devisen bezahlt werden müssen. Bei der Rückständigkeit der polnischen Industrie müssen die für die Getreideimporte benötigten Valuten durch Export hochwertiger Lebensmittel beschafft werden, während der **Mangel an Lebensmitteln** bestimmter Kategorien in Polen immer spürbarer in Erscheinung trat, vornehmlich auf dem Gebiete der Versorgung mit Fleisch- und Wurstwaren sowie mit Milch und Molkereiprodukten, zuweilen auch von Backwaren.“

In Zusammenfassung der Beurteilung „der wirklichen Hintergründe“ der Unruhen im Danziger Gebiet, in Elbing und in Ostpommern — auch in Stolp fanden Ausschreitungen der polnischen „Volksmiliz“ (Stadtpolizei) gegen Demonstranten statt — wurde von den Ost-Experten der Heimatvertriebenen ausgeführt, es sei „**noch niemals so deutlich** in Erscheinung getreten, daß derjenige deutsche Politiker, der mit dem Warschauer Regime Verträge abschließt, keineswegs mit der Zustimmung der polnischen Bevölkerung rechnen kann, sondern vielmehr auf solche Weise die polnisch-deutsche Versöhnung geradezu hintanhält“.

Zugleich brachten die Ostvertriebenen ihre Empörung darüber zum Ausdruck, „daß wiederum wie schon bei den antisemitischen Maßnahmen des Gomulka-Regimes nun gleichfalls keine Protestkundgebungen von westdeutscher Regierungsseite und von linkssozialistischen Gruppen gegen das brutale Vorgehen der polnischen staatlichen Polizei und gegen die Verhaltensweise des volksfeindlichen polnischen Regimes gegenüber den Werkträgern zu verzeichnen sind, das **die Menschenrechte** von dem Augenblick an fortgesetzt verletzt hat, als es zur Macht gelangte“.

Die Industrieproduktion je Einwohner ist in dem Land um 35 bis 40 Prozent niedriger als in der Bundesrepublik oder in Frankreich.

Die Landwirtschaft hat nach zwei **schlechten Ernten** große Sorgen. Futtermangel führte zu einem Rückgang des Viehbestands und zu Engpässen in der Fleischversorgung.

Das **Einkommen** der Bevölkerung soll im nächsten Jahr höchstens um drei Prozent steigen. Der Durchschnittslohn der Polen: etwa 2000 bis 2300 Zloty (nach unserer **Kaufkraft** rund 350 DM, wovon fast die Hälfte für Lebensmittel verbraucht wird) Ein Paar Schuhe kosten in Warschau bereits zwischen 600 und 800 Zloty, also fast einen halben Monatslohn.

Die neue Preisreform, die am 14. Dezember in Kraft trat, brachte den Polen zwar Verbilligungen bei einigen Waren, dagegen wurden Lebensmittel 15 bis 20 Prozent teurer.

Was die PLM dazu sagt

Zu diesen Vorgängen erklärte der stellv. Sprecher der Pommerschen Landsmannschaften Dr. Müller-Michaelis u.a.:

Die Aufstände der heute in Ostpommern und Westpreußen lebenden polnischen Arbeiter haben der Weltöffentlichkeit erneut ins Bewußtsein gerufen, daß die einst in wirtschaftlicher Blüte stehenden **ostdeutschen Provinzen**, die als Kornkammer Deutschlands galten, nach 25 Jahren kommunistischer Bewirtschaftung zu unterentwickelten Krisengebieten abgesunken sind. Die Unfähigkeit des kommunistischen Wirtschaftssystems, die **Grundbedürfnisse der Menschen** ausreichend zu befriedigen, kann sich nicht eindeutiger erweisen als in Arbeiteraufständen gegen den „volksdemokratischen“ Machtapparat.

Wenn die Bundesregierung in einer ersten Stellungnahme darauf hinweist, daß die inneren **Widersprüche des kommunistischen Wirtschaftssystems** es verhinderten, „daß die kommunistischen Staaten die wirtschaftliche Lage ihrer Bevölkerung nachhaltig verbessern könnten“, und dazu führten, „daß sich aus jeder wirtschaftlichen Unzufriedenheit eine **politische Erschütterung** entwickelt“, so kann man diese Erkenntnis nur kopfschüttelnd mit den Konsequenzen vergleichen, die sie daraus für ihre eigene Ostpolitik gezogen — oder offenbar nicht gezogen hat.

Wir stimmen der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ zu, wenn sie schreibt: „Größere Teile der Ostpolitik von Bundeskanzler Brandt werden durch die **polnischen Unruhen** in Frage gestellt. Warum sollen westliches Wissen und technische Mittel praktisch an Regierungen verschwendet werden, die nicht einmal ihre eigene Bevölkerung ernähren können?“

Protest vertriebener Bauern

Unter der Überschrift „Protest gegen Raub“ schreibt unser Mellentiner Hfd. Ferdinand Steves, Präsident des BVdV NRW, u. a.: „Der Vertrag mit den Polen ist unterschrieben;

damit sind die Gebiete jenseits Oder-Neiße, die viele Jahrhunderte die Heimat der vielen Millionen Vertriebenen waren, **an Polen abgetreten**. Die ehemaligen Bewohner dieser Gebiete, die Vertriebenen, wurden vorher **nicht einmal gehört**, geschweige denn zu einer Selbstbestimmung aufgerufen, obwohl die Bundesregierung und die einzelnen Staatsmänner dies wiederholt und mit großem Nachdruck versprochen hatten. Aber Politik ist die **Kunst des Möglichen**, und um ein guter Staatsmann zu sein, ist die Nichterlösung von Versprechen wohl eine der Voraussetzungen hierfür.

Die vertriebenen Bauern, die durch die Vertreibung nicht nur ihre **Heimat und ihr gesamtes Vermögen**, sondern mit dem Verlust dieses Vermögens auch ihren Beruf, den sie ohne Grund und Boden nicht ausüben können, verloren haben, sind durch die Vertreibung mit großem Abstand am **härtesten betroffen**. Dieser restlos verarmten Vertriebenen-Gruppe wird jetzt durch die Politik der Bundesregierung die **Hauptlast der Kriegskosten** auferlegt. Dies geschieht in voller Billigung der Bundesregierung. Der Kanzler sagte mit wehmütiger Stimme, daß unser gesamtes Volk Opfer tragen muß für die Verbrechen Hitlers; er scheint aber ganz einverstanden zu sein, daß die 400 000 vertriebenen Bauernfamilien den **größten Anteil dieser Opfer** auferlegt bekommen.

Namens dieser Vertriebenen-Gruppe protestiere ich gegen diese Politik der Bundesregierung vor der gesamten Weltöffentlichkeit. Ob der Staat Polen, dem das gesamte, den Bauern in den Gebieten jenseits Oder-Neiße **geraubte Vermögen** zufiel, sich des Vertrages mit der Bundesrepublik, wodurch dieser Raub legalisiert wird, freuen kann, wage ich zu bezweifeln. Dieser Raub gerät nämlich nie in Vergessenheit, sondern die Enkel und Urenkel dieser 400 000 Bauernfamilien werden noch darüber reden, daß ihren Vorfahren Vermögen und Beruf **von den Polen geraubt** wurde. Aber auch, daß die damalige Bundesregierung die Gebiete zwar abgetreten hat, sich aber für die Folgen nicht verantwortlich fühlte.“

So traurig die Geschehnisse in Polen und in den verwalteten **deutschen Provinzen** für die dort lebenden Menschen sind, sie beweisen in **erschreckendem Ausmaß die Illusionen**, auf denen die Ostpolitik der Regierung Brandt/Scheel basiert.

Sie bestätigt damit die Richtigkeit unserer Politik, die der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Philipp von Bismarck, darlegte und u. a. erklärte:

„Wir Pommern werden unseren auf **Aussöhnung mit Polen** gerichteten Kurs unverändert fortsetzen. Der Moskauer Vertrag und der soeben unterzeichnete deutsch-polnische Vertrag sind in ihrem Zusammenhang jedoch **gegen das freie Europa**, sind gegen Deutschlands Einheit und damit langfristig auch **gegen das Interesse der Polen** gerichtet. Wir lehnen sie daher ab.“

*

In einer Neujahrsbotschaft haben polnische Kirchenführer Freiheit des Gewissens, **freie Meinungsäußerung** und soziale Gerechtigkeit gefordert. „Die Anwendung von Mitteln der Unterdrückung trägt nicht zur Aufrechterhaltung des **sozialen Friedens** bei, besonders dann, wenn Unschuldige nicht verschont werden“, hieß es in der ersten gemeinsamen Stellungnahme der Kirchenführer zu den Unruhen in mehreren Ostseestädten.

Volkswut gegen die Miliz

Zehn polnische Miliz-Soldaten wurden während der jüngsten Unruhen in **Stettin und Danzig** an Laternen aufgehängt. Anderen riß die Volksmenge Uniformen vom Leib und **warf sie ins Wasser**. Das bricht die in England erscheinende exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“. In den Berichten, die auch ein Däne bestätigte, heißt es weiter: Beim Brand des **Danziger Parteigebäudes** konnten sich nicht alle Funktionäre retten. Einige kamen in den Flammen um.

Großalarm bei Sowjet-Truppen

Da man ein Übergreifen der Unruhen in die DDR befürchtete, erhielt die **Heeresgruppe Deutschland**, eine der 4 sowjetischen Heeresgruppen in den besetzten Ländern, Alarmstufe 1. Sowjetpanzer rasselten am Westufer der Oder, **gegenüber von Stettin**, in Stellung. Düsenjägerpiloten des Feldflugplatzes bei **Oranienburg** schlugen zwanzig Schritte von ihren Maschinen entfernt geheizte Zelte auf.

In **Spremberg** (Lausitz) wurde ein Urlauber-Zug in die Sowjetunion auf ein totes Gleis geschoben.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Die vielen Glück- und Segenswünsche, die wir zu Weihnachten und Neujahr erhielten, sind meist mit dem Ausdruck der **großen Enttäuschung** gepaart über das Abschreiben des deutschen Ostens, unserer unvergessenen Heimat. Diese Einstellung gegen den Verzichtsvertrag von Warschau entspricht ganz der **strikten Ablehnung**, die die Landsmannschaften und Vertriebenenverbände diesem Machwerk gegenüber durchweg einnehmen.

Aber siehe da, schon gehen die Massenmedien, Meinungsinstitute und gar zu regierungstreue Blätter daran, diesen **einheitlichen Willen** der Vertriebenen in Zweifel zu ziehen, indem sie da und dort Einzelgänger befragen. Wenn da beispielsweise ein namenloser Mann auf der Straße etwa sagt: „Im Augenblick kann man doch nichts erreichen“, dann wird er gleich in die Liste der Ja-Sager aufgenommen. Auf solche oder ähnliche Weise kommt da das Wiesbadener Ifak-Institut zu dem Ergebnis, daß heute 50 Prozent der ehem. Pommern, Ostpreußen und Schlesier für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie seien, muß aber zugeben, daß 25 Jahre lang die meisten Deutschen aus dem Osten die **alte Heimat nicht verloren** geben wollen. So also macht man Stimmung gegen den einheitlichen Willen der Heimatvertriebenen.

Zur Beleuchtung dessen, was hinter dem Rücken der Vertriebenen in Warschau ausgehandelt wurde, sendet uns ein Ldm. das seinerzeitige Grußwort des SPD-Vorstandes zum Deutschland-Treffen der Schlesier 1963, das auch vom jetzigen Bundeskanzler unterzeichnet wurde. Hier heißt es u. a.: „Das Recht auf Heimat kann man **nicht für ein Linsengericht** verhöhern, niemals darf hinter dem Rücken der aus ihrer Heimat vertriebenen oder geflüchteten Landsleute **Schindluder getrieben** werden. Das Kreuz der Vertriebenen muß das ganze Volk mittragen helfen. Der **Wiedervereinigung** gilt unsere ganze Leidenschaft, wer an diesem Feuer sein kleines Parteistückchen zu kochen versucht, kann von dem großen Maßstab der Geschichte nicht bestehen.“ Warum also heute dieser Wandel?

Zur Lage nach der erfolgten **Unterzeichnung des Polen-Vertrages** schreibt der Arbeitskreis Gruppe 71 in Hamburg abschließend: „Die geplante **Ratifizierung der Verträge** von Moskau und Warschau macht Widerstand im Sinne des Kapitels 20, Absatz IV, des Grundgesetzes — nach der Einfügung vom 24. 6. 1968 — ausdrücklich zum Recht. Die Heimatvertriebenen berufen sich auf das Potsdamer Abkommen und den Nürnberger Prozeß, die **Annexionen verbieten** und sogar zu einem unverjährbaren Verbrechen erklären. Sie berufen sich ferner auf den einstimmigen Beschluß des Weltsicherheitsrates vom 22. 11. 1967 sowie auf die Konvention der UNO vom 27. 11. 1968.“ Bei dieser Sachlage hört man da und dort den Ruf nach einem **Volksentscheid!**

Und von einer Entspannung ist bisher kaum etwas zu merken. Da wurde kürzlich allenthalben gegen die geplante Verhängung von Todesstrafen in Burgos und Leningrad protestiert, wenn aber an der Berliner Mauer rücksichtslos Deutsche niederknallt werden, dann bleibt die Welt stumm. Genauso, wie wenn Westdeutsche auf der Fahrt nach Berlin schikanös behindert werden. Es wird also mit zweierlei Maß gemessen.

*

Wieder einmal hörten wir etwas von unserem Jastrower Ldm. Mittelschullehrer i. R. Kurt **Naffin**, jetzt 23 Kiel, Holtenauer Straße 10; er ist der Schwager unseres Deutsch Kroner Ldm. Otto Pfeilsdorff. Der kriegsbeschädigte N., der 12 Jahre **Kriegsgefangener in Stalingrad** war, konnte im abgelaufenen Jahr eine Kur in Bad Krotzingen machen. Nun kann er sich wieder der von ihm geliebten Malerei in Oel widmen; als **Schriftendeuter** wird er auch vom Gericht herangezogen.

Unser Deutsch Kroner Ldm. Dr. Fritz **Koplin**, jetzt 28 Bremen, Illerstraße 22, klagte in seinem Gruß über kleinere Gesundheitsschäden und hofft, im Frühjahr ein Heilbad aufsuchen zu können.

Aus dem **Krankenhaus entlassen** wurde unser ehem. Deutsch Kroner Hfd. Walter **Thiede**, jetzt 2084 Rellingen (Holst.), Lohe 1. Wir wünschen ihm weiter gute Besserung. Ebenso dem 86jährigen Maurermeister Max **Mielke**, fr. Deutsch Krone (Trift 41), der jetzt in X 1071 Berlin 71, Erich-Weinert-Straße pa., wohnt. Zum Sohn Kuno, jetzt 3032 Fallingbostal, Goethering 30, der ihn nach dem viermonatigen Krankenhausaufenthalt zu Weihnachten besuchte, äußerte der Patient: „Aus Berlin-Ost möchte ich deshalb nicht fort, weil meine Frau dort ihre letzte Ruhestatt gefunden hat.“

Weiter grüßt aus dem Krankenhaus Bethel bei Bielefeld, wo sie wegen einer **Gallenoperation** liegt, die ehem. Rosenfelderin Frau **Faber** ihre Landsleute. Sie wohnt jetzt 4813 Gadderbaum, An der Ziegelei 4.

Malermmeister Fritz **Stibbe** aus Deutsch Krone, jetzt 497 Eidinghausen über Bad Oeynhausen, Dörger 55, schreibt sehr bekümmert, wie tief er die **Preisgabe der alten Heimat** durch

Grüße vom „Rabenhorst“



Wenn jemand einen Bruder als Architekten hat, dann ist auch der Hausbau nicht mehr weit. So mußten wir denken, als wir dieses winterliche Bild vom „Rabenhorst“, dem Eigenheim der Oberlehrerin a. D. Irmgard **Raabe**, Schwester unseres Deutsch Kroner Ldm. Heinz Raabe — jetzt Köln — erhielten. Durch die Eingemeindung von **Treuberg** nach Koblenz hat die Hausbesitzerin eine neue Adresse erhalten: 54 Koblenz 1, Pfarrer-Kraus-Str. 35 (früher Deutsch Krone, Bergstraße 3).

die jetzige Regierung empfindet. Unser Briesenitzer Ldm. Tischlermeister Paul Schulz schreibt uns aus 581 Witten-Stockum, Stockumer Bruch 85, wo er mit seiner Tochter eine **Nebenerwerbsstelle** besitzt, daß ihn zum 77. Geburtstag drei seiner ehem. Lehrlinge besuchten, um persönlich zu gratulieren. Sch. war seit 1927 Meister im Tischlerhandwerk und hat in der alten Heimat zahlreiche Lehrlinge ausgebildet.

Der jetzt 54jährige Sohn Harro unsere HB-Mitbegründer, Zeitungsverleger W. **Halb**, meldete sich aus Kalifornien und erinnert sich dabei an vergangene Weihnachten in Mexico City und Acapulco, wo es zum Christfest schön warm war, während bei uns tiefer Schnee lag und Kälte herrschte.

Zum Übergang nach Schneidemühl erhielten wir einen Brief eines Schneidemühlers der Berliner Gruppe, Max **Sonntag**, 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20. Darin lasen wir, daß die Frau des Genannten im Vorjahr von einem schwächlichen Kuraufenthalt in Bad Wiessee zu einem 3monatigen Krankenhausaufenthalt kam. Nach **Schlaganfall und Herzinfarkt** konnte sie endlich am 9. Oktober in einem Sanitätswagen nach Berlin zurückgebracht werden. Inzwischen ist eine leichte Besserung eingetreten. Tröstlich war für die Erkrankte, daß sie von ihrer Schwägerin, Frau **Mellentin**, der letzten Besitzerin des Schneidemühler Ausflugslokals „Weidmannsruh“, aufopfernd betreut wurde. Möge der 76jährigen weiter die Überwindung ihres Leidens beschieden sein.

*

Mit der Erstmeldung von Hfd. Dr. jur. Erich-Wilhelm **Kandt** (1 Berlin 19, Suarezstraße 60), der als Sohn des Revierförsters Friedrich Kandt aus dem Forsthaus Krumpohl bei Schloppe stammt, leiten wir zum Nachbarkreis Schneidemühl über, bei dem der Posteingang zur Jahreswende alle **Rekorde schlug**. Hfd. Kandt, von 1930 bis 38 bei der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl tätig, nahm als Oberkriegsgerichtsrat mit der 23. I. D. von Potsdam am Polenfeldzug teil und wurde 1943 in Italien bei der 26. Pz. D. schwer verwundet. Die Eltern starben in Lippe über Eberswalde, der Bruder Herbert lebt als Oberst a. D. in 3 Hannover, Knochenhauerstraße 25/III.

Inhaltlich stehen bei der umfangreichen Post immer Besonderheiten im Vordergrund. Das sind wie bei Hfd. Kandt **persönliche Schicksale**, Erinnerungen an die Heimat vor 25 Jahren und die Fluchterlebnisse, vor allem aber die Sorge um die **politische Zukunft**. Daß ich aus der Fülle der eingegangenen Grüße und besten Wünsche für unsere Arbeit aus dem Ausland, der alten Heimatstadt, dem mitteleuropäischen Raum und dem freien Teil Deutschlands nur wenige Stimmen stellvertretend für die große Zahl zitieren kann, versteht sich am Rande.

Hfd. Helene **Schwede** (Werkstättenstraße, Bar.) bewahrt fürs Archiv noch das Festprogramm des Schneidemühler „Freien Volkschores Uthmann“ im Festsaal der Moltkeschule auf und hofft, es beim nächsten Besuch mitzubringen, und Hfd. Sigrid Lipinski (Tochter vom verm. Kammergerichtsrat

Als Schneidemühl noch Fliegerstadt war



Daß Schneidemühl einst eine Stadt der Eisenbahner war und später oft als „Beamtenstadt“ bezeichnet wurde, wissen viele, nicht aber, daß diese Stadt, bevor sie die Hauptstadt der neugebildeten **jüngsten preußischen Provinz** Grenzmark Posen-Westpreußen wurde, auch als eine Stadt der Flieger und Luftschiffer im damaligen Kaiserreich eine Zukunft zu haben schien.

Daran können sich nur die alten Schneidemühler erinnern, für die die „**Albatros-Werke**“ am Ende der Seminarstraße, deren Tradition dann im 2. Weltkrieg die „Hansen-Werke“ übernahmen und die **Luftschiffhalle** an der Selgenauer Chaussee, wo später die Fea-Werke bestanden, noch in der Erinnerung lebendig geblieben sind.

Ein **Zeppelin über der Stadt** war damals keine Seltenheit, und Flugzeuge am Himmel gehörten zum täglichen Erleben der Bewohner der Berliner Vorstadt. Unsere Ansichtskarte aus dieser Zeit, die wir Hfd. Jo Mihaly verdanken, verjüngt Flugzeug und Zeppelin an einem Wochenmarkttag über dem Neuen Markt, und das war auch damals für die Marktbesucher nicht alltäglich.

Bohner) in 1 Berlin 41, Albrechtstraße 82 a, erfreute uns beim 1. Lebenszeichen mit einer Reihe kostbarer Archivalien aus der Reihe der „Grenzmarkführer“. Danken aber muß ich zunächst allen Einsendern der **Sippenmeldungen**, die noch der Bearbeitung harren, da die gesamte Post vom November/Dezember durch den Umzug liegen bleiben mußte.

Grüße habe ich von den Teilnehmerinnen des Abschiedskaffees unserer Hfd. Hedwig **Bernitt**, die von Blankenese nach 3 Hannover-Döhren, Peiner Straße 69, ins Haus der Schwester verzog, weiter von den Hfd. Hilde Buchmann, Elfriede Fließ geb. Fleischer, Käthe Schütz, Ilse Korth, Else Werdin, Herta Schiemann und Käte Semmler.

Mit Pater Johannes-Maria Arndt (Kath. Pfarramt 5161 Ellen), der aus dem Krankenhaus kurz vor seiner Entlassung zum Weihnachtsgottesdienst grüßt und uns den Tod von Hfd. Horst Esch meldet, gedenken wir aller, die in dieser Zeit das Krankenlager hüten mußten und wünschen baldige Genesung.

Hfd. Marie **Bertuleit** geb. Petereit (Eichberger Straße 14), Ww. des gefallenen Hauptwachtmeisters Martin B., die am 18. Oktober 72 Jahre wurde, grüßt als Memelerin und eifrigste Leserin des Ostpreußenblattes. Schneidemühl bedeutet für sie eine kurze und die schmerzlichste Zeit in ihrem Leben. Der Sohn lebt verheiratet in Frankreich.

Auch Hannelore **Boldt** erinnert an die Tage 1945, und Johanna **Gumprecht** (X 1422 Heringsdorf, Falkenstr. 14), grüßte für die seit 35 Jahren kranke Mutter Erika. „Nur gut, daß ich als einzige unverheiratete Tochter noch da bin; denn wir haben hier keine Verwandten. Muttis einzige Schwester lebt in Westberlin; wir haben uns schon 8 Jahre nicht gesehen.“

Wieder in Versen grüßen aus Bützow Fam. Lucie und Paul Prellwitz mit der Antwort auf die Frage „Was ist doch unseres Lebens Sinn? Wir wollen daran denken, einander Liebe schenken; denn aller Menschen Sinn und Sein mündet in die Liebe ein!“

Auch Jo Mihalys Gedanken kreisen um diese Liebe: „Hätte ich Adressen armer polnischer Bürger, hätte ich versucht, auch ihnen etwas zukommen zu lassen. Sie sind noch viel ärmer als die unsrigen in der DDR.“ Auf der Rückfahrt vom Besuch saß mir ein persischer Student gegenüber, der von einer **Reise durch Polen** kam. Er konnte sich über die entsetzliche Armut, die er dort gesehen hatte, nicht beruhigen und fand die „DDR“ ein wohlhabendes Land dagegen, was gewiß viel heißen will; denn ich kenne den Ausfall von wichtigen Lebensmitteln drüben und das **Schlangenstehen nach ein bisschen Obst** und Kartoffeln. So liegt ein Schatten über dem Weihnachtsfrieden der Länder, und man ist so machtlos als Einzeller. Aber sollen wir darum aufgeben? Doch nun erst recht nicht!“

„Daß wir unser liebes Schneidemühl nun im Polenland su-

chen sollen, betrübt mich sehr“, grüßt Hfd. Elisabeth **Dreier**. „Die ganze Zeit jetzt ist so aufregend und besonders für alte Menschen vieles unverständlich.“

„Mein **armes Deutschland**, mein liebes Heimatland! Man ist dabei, dich schmäzlich zu verleumden, deinen Wert zu verleugnen, dein Erbe zu vergeuden. Ich traure um Dich und mein Zutrauen ist matt“, grüßt Hfd. Dr. Fr. W. **Lüdtk**e.

Wir teilen die Sorgen aller um die Zukunft unseres Vaterlandes und des freien Teiles von Europa, zumal dem bisherigen Geschenk nur Versprechen gegenüber stehen und vor allem „Genosse Ulbricht“ — und sicher nicht ohne Abstimmung — alles tut, um das große Ziel durchzusetzen. So sind jetzt neue Bestimmungen herausgekommen, die den **Eisenbahner-Rentnern** drüben bei Sonderfahrtscheinen erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Wir wissen noch nicht, was uns das Jahr 1971, dessen Schwelle wir jetzt überschritten haben, bringen wird; aber eins wissen wir bestimmt, daß das Dichterwort:

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An Deines Volkes Aufersteh'n.
Laß' diesen Glauben Dir nicht rauben,
trotz allem, was geschäh'n.
Und handeln sollst Du so,
als hinge von Dir und Deinem Tun allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär' Dein.“

auch heute noch gilt.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Christina Reitz-Schrey

Auskunft über Grundbesitz

In Bad Ems bestand bis vor einigen Jahren der Verein „Archiv für Grundbesitz e. V.“, der Nachweis über das Eigentum und über Rechte an Grundstücken in Mitteldeutschland und in den **Vertreibungsgebieten** gesammelt und registriert hatte. Nach Auflösung des Vereins wurden die dort gesammelten Unterlagen vom Bundesausgleichsamt an die zuständigen Heimatauskunftsstellen und Auskunftsstellen geleitet. Geschädigte, die sich der Unterlagen als **Beweismaterial** für die Geltendmachung ihrer Ansprüche nach dem Lastenausgleichsgesetz bedienen wollen, geben dies in ihren Anträgen an. Vom örtlichen Ausgleichsamt wird sodann bei der zuständigen Heimatauskunftsstelle oder Auskunftsstelle im Rahmen der Beweiserhebung angefragt.

Anfragen beim Bundesausgleichsamt bleiben ohne Ergebnis, da sich bei dieser Behörde keine Unterlagen des Vereins „Archiv für Grundbesitz“ mehr befinden.

Schon Schwierigkeiten für Pommern-Reisen

Wer Tourismus betreiben will, der muß den angesprochenen Gästen **Entgegenkommen zeigen**. Dies ist doch eine Selbstverständlichkeit. Aber wie sieht es diesbezüglich mit Fahrten nach Pommern aus?

Für Ferienreisen nach dort gibt es Schwierigkeiten, bevor sie überhaupt begonnen haben. Von der polnischen Regierung wurde für deutsche Touristen das Reiseziel **Swinemünde** an der pommerschen Ostseeküste wieder gestrichen.

Das Reiseunternehmen Hummel, das die Urlaubsfahrten nach Pommern durchführt: Vorerst bleibt uns nur **Kolberg**. Ersatzziel für das ausgefallene Swinemünde wird möglicherweise Zoppot.

Allerdings werden die Bundesbürger auf ihren Fahrten die Namen Kolberg und Zoppot nicht vorfinden. Denn die polnische Regierung bestand darauf, daß die Orte nur mit ihrer **polnischen Bezeichnung** in Erscheinung treten. So werden also die Bundesbürger nicht nach Kolberg, sondern nach Kolo-brzeg, und nicht nach Zoppot, sondern nach Sopot reisen.

Aber nicht nur auf den Fahrkarten, sondern auch auf den **Prospekten**, in denen die Reisen angekündigt werden, fehlt jeder Hinweis auf die alte deutsche Bezeichnung.

Die polnischen Behörden machten sogar zur Bedingung, daß es keine informierenden Erklärungen gibt und daß auch der **deutsche Name** nicht in Klammern hinter der polnischen Bezeichnung erscheint.

Beispiel dafür sind Pauschalfahrten über Wroclaw, Gdansk und Pila. Erst eine Nachfrage beim Reisebüro erklärt, daß es sich dabei um Breslau, Danzig und **Schneidemühl** handelt.

Solche Bedingungen sind natürlich **unangebracht** und im internationalen Tourismus nicht üblich. Sie werden den Vertriebenen Reisen in die alte Heimat **stark verleiten**.

Direktzahler des „Heimatribriefes“

werden gebeten für 1971 den Jahresbetrag von 15,60 DM auf das Postscheckkonto Dr. A. Gramse, Hannover, Nr. 15655 Heimatbrief zu überweisen.

Jugendecke

Vannes war ein einmaliges Erlebnis

Nach dem Bericht von Burkhard Boese und Michael Doege im Dezember-HB über ihre Fahrt mit der Sportjugend Cuxhavens nach der französischen Partnerstadt Vannes ergänzen wir, da nunmehr der ausführliche Bericht über die Fahrt, die beide als einmaliges Erlebnis bezeichnen, vorliegt und auch Fotos der französischen Tageszeitung „La Liberty“ Bretagne, die ausführlich über die natürlich im Vordergrund stehenden sportlichen Begegnungen, aber auch über das Rahmenprogramm mit den Empfängen berichtet.

„Wir begannen unsere Fahrt am 26. September um 5.30 Uhr und erreichten mittags die holländische Grenze. Hier fielen mir besonders die gepflegten Straßen und Häuser auf. Man kann in die Wohnungen hineinschauen, da die Fenster keine oder nur ganz kurze Gardinen haben. Für die Moped- und Radfahrer gibt es Extrastraßen. Als wir in **Brüssel** ankamen, waren unsere Knochen steif. Wir konnten uns kaum bewegen; aber mit der Dauer gewöhnte man sich an das Busfahren und — sitzen. Im Hotel fiel mir auf, daß man dort wie später auch in Frankreich in Doppelbetten nur unter einer dünnen Decke schläft.

Das Hotel in Lisieux, unserem 2. Aufenthalt, war ein großer positiver Unterschied gegenüber Brüssel. Die Besichtigung der St. Therese-Basilique, die von Scheinwerfern erleuchtet wurde, war der erste große Eindruck von Frankreich. Tags darauf erreichten wir auf der Fahrt nach Vannes gegen Mittag die berühmte **Felsenfestung im Watt**, Mont Saint Michel. Die Gemeinde scheint im Mittelalter stehen geblieben zu sein. Dieser Eindruck wurde aber durch die vielen Cafés und Souvenirläden erheblich gestört.

Nach einigen Stunden Fahrt durch die Bretagne erreichten wir Vannes und waren gegen 19 Uhr in unserem Quartier in Larmor Baden am Golf du Morbihan, der sich mit vielen Armen ins Land erstreckt. Das Gebiet ist hügelig und in den Niederungen sumpfig. An den Straßen findet man viele alte Mauern, und bei einem Blick von einer Höhe über das Land sieht man **überall hohe Wassertürme**. Wir schliefen dort in Baracken und konnten wegen der vielen Mücken aus den Sumpfgeländen in der ersten Nacht nicht gut schlafen trotz der Müdigkeit. Später machten wir erst immer Mückenjagd.

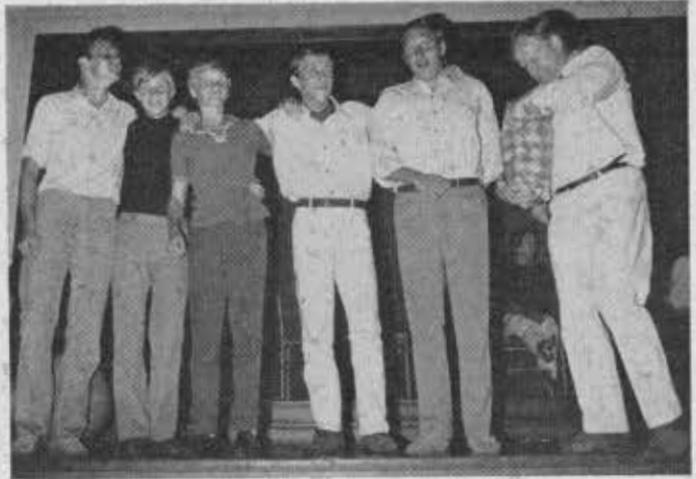
Am meisten wunderte ich mich über das Essen. Es war ganz anders als in der Heimat. Morgens wurde ein Korb mit Weißbrotscheiben und Marmelade oder Honig gereicht, dazu für jeden eine mittlere Schüssel schwarzen Kaffees; mittags gab es 5 Gänge und ebenso abends, dazu Bier oder Rotwein. Die **Freizeit** konnten wir mit Baden und Fußballspielen verbringen. Verständlicherweise aber waren wir die meiste Zeit unterwegs, um möglichst viel von der fremden Gegend zu erfahren.

Ein einmaliges Erlebnis war der Abstecher zur Insel Belle-Ile, einer kleinen Insel im Atlantik, etwa 2 Stunden Fahrtzeit vom Festland entfernt. Ein Busfahrer der Insel unternahm mit uns eine Rundfahrt. Auf der Südseite wehte ein kalter, steifer Wind. Die **Wasserfontainen des Atlantik** wurden von der 6 bis 7 Meter hohen Felsenküste fast 40 Meter hoch geschleudert. Eine Felsengrotte, in die wir hinunterstiegen, war für mich das größte Erleben auf der Insel. Das Wasser ist hier tiefblau, und man kann fast 10 Meter tief alles sehen. Auf der Nordseite fanden wir dann einen Strand, wie er kaum schöner sein kann und fast völlige Windstille. Den großen Leuchtturm in der Mitte der Insel mußten wir natürlich auch erklimmen. Die Lichtquelle hat viele Linsen, die ein unwahrscheinliches Gewicht haben müssen. 100 km soll der Turm bei guter Sicht seine Lichtsignale erkennbar ausstrahlen können. Natürlich fanden wir auch hier noch alte Bunker vom Atlantikwall aus dem 2. Weltkrieg.

Über unsere sportlichen Begegnungen habe ich bereits berichtet. Die gespendeten 2 Flaschen Champagner nach dem 2:2 bei der 2. Begegnung mit der Stadtauswahl von den Hfdn. **Frank** und **Riemer** (Sein schneller Tod nach der Heimkehr in Cuxhaven ist für uns heute noch unfassbar) wurde entsprechend gefeiert. Für mich war der Besuch des Marktes in Vannes ein besonderes Erlebnis; denn dort würde alles angeboten, was man im Haushalt gebrauchen kann und nicht nur Obst, Gemüse und Eßwaren wie bei uns.

Tief beeindruckt war ich auch vom Besuch der **Menhirenfelder** kurz vor unserer Abfahrt. Es sind kilometerlange Landstriche, die mit diesen Steinen, (Menhiren) in einzelnen Reihen bestanden sind und aus der Zeit der Kelten herühren.

Auch der Abschiedsabend mit einem berühmten bretonischen Sänger, seiner Band und einer Trachtengruppe wird den achtstägigen Aufenthalt in der Partnerstadt unserer Patenstadt unvergessen lassen. Die Menschen dort waren **sehr gastfreundlich**. Beim Empfang im Rathaus waren alles Ratsherren und einige Presseleute anwesend. Über unser Tun



Stadtjugendpfleger Arno Frank (Cuxhaven) überreicht der siegreichen Schneidemühler Fünf die Preise.

und unsere Gruppe stand jeden Tag etwas in der Tagespresse. Man nimmt hier die Partnerschaft ernst und will sie weiter vertiefen!

Auf der Rückfahrt nach Cuxhaven machten wir dann noch 2 Tage **Station in Paris**. Mit Herrn Hackbarth, unserem ausgezeichneten Cuxhavener Busfahrer, den wir ja schon dort im Sommer kennenlernten, machten wir eine Stadtrundfahrt, die uns u. a. zum Triumpfbogen, zum Invalidendom, wo Napoleon ruht, zum Eiffelturm und zum Louvre, dem weltberühmten Museum, führte.

Am freien Nachmittag machte ich mit Michael Doege (unsere Väter sind Schulkameraden aus Schneidemühl, wie wir es heute sind) einen Streifzug durch die Stadt. Wir besuchten Notre Dame und landeten vor dem Eiffelturm. Unser Vorhaben, den gigantischen Turm zu erklimmen, wurde Wahrheit. Fast die Hälfte meisterten wir auf Schusters Rappen und benutzten, als es keine weitere Aufstiegsmöglichkeit gab, den Fahrstuhl. Auf einer Zwischenstation trafen wir sogar Roy Black. Übrigens hatten wir uns eine Strichliste angelegt und stellten schließlich fest, daß drei Fünftel aller Besucher Deutsche waren. Oben hörte man nur ein dumpfes Dröhnen aus der Tiefe der gigantischen französischen Metropole und merkte auch kleine Schwankungen des Turmes. Man hat das Gefühl, daß jeden Augenblick das Stahlgerüst zusammenbrechen könnte. Ich warf ein Stück Papier hinunter, das nach 3,5 Minuten Flug in der Seine landete, die das gewaltige Häusermeer durchschlängelt. Auf vielen Umwegen erreichten wir mit der Metro wieder das Hotel zum Abendessen und besuchten dann noch das **Vergnügungsviertel**. Natürlich lockten uns Landkinder die Spielhöhlen an. Man mußte einfach alle Automaten einmal ausprobieren. Als wir dann gegen 1 Uhr ins Hotel kamen, hatte jeder von uns etwa 30 Franc (20 DM) ausgegeben. Ich bin noch heute so begeistert von der Fahrt und Michael ähnlich, daß wir jederzeit die Tour noch einmal machen möchten. Daß uns für so wenig Geld so viel geboten würde, hätte ich nie geglaubt. Wir beide können nur danken, Patenstadt und Heimatkreis; denn nur die Patenschaft **Cuxhaver-Schneidemühl** und das Jugendseminar ermöglichten uns die Fahrt.“ (Burkhard Boese und Michael Doege).

Mir bleibt nur noch übrig, die Grüße aller, und es sind nicht wenige, ohne Namensnennung an Euch weiterzugeben. Zu Weihnachten und zur Jahreswende hatte niemand Besonderes zu berichten. Mir aber obliegt es, Euch schon heute auf das **gemeinsame Jugendseminar 1971** in der neuen Jugendherberge in **Bad Essen vom 31. Juli bis 14. August 1971** und auf den Aufruf auf Seite 4 im Dezember-HB hinzuweisen.

Die Losung für 1971 heißt: **Wiederschen in Bad Essen!**

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen

Eure

**Aloys Manthey und Wolf-Dieter Raabe,
Wolf-Eberhard Pischke, Arno Frank
und „Papa“ Strey**

Abschied von der Jugendherberge

Nach 32jähriger Tätigkeit für das Jugendherbergswerk in **Bad Essen** nahmen die Herbergseltern **Paul** und **Alwine Krieg** Abschied von der ihnen so ans Herz gewachsenen Tätigkeit. Zu ihrer Verabschiedung in der neuen **Wittekind-Jugendherberge**, in der in diesem Jahr wieder das **Deutsch Kroner** und **Schneidemühler Jugendlager** stattfindet, hatten sich im adventlich geschmückten Raum zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, wie Bürgermeister **Düffelmeier**, Gemeindedirektor **Mönter**, Kreisjugendpfleger **Dreinhöfer** und der Leiter des Jugendamtes beim Kreis eingefunden.

Schnell einmal ins Elternhaus!

Was Märk. Friedländer Heimatfreunde berichten

Aus Wittenberge an der Elbe (DDR) schreibt Frau Elise **Bartelt** (Ehefrau des Erich Bartelt, der ein Bruder von Bäckermeister Karl Bartelt ist). „Von Erichs Betrieb aus konnten wir im Sommer 14 Tage Urlaub in **Deep**, jetzt Mrzczyno, 30 km von Kolberg entfernt, verleben. Als wir mit dem Autobus durch die Dörfer um Stargard (Pommern) fuhren, bekam man das Gruseln. An den Fenstern keine Gardinen, die Leute **mehr als ärmlich**. Als wir dann weiter durch die Städte kamen, sah es doch anders aus. Und in dem Badeort Mrzczyno war es ganz toll. Die Polen sehr höflich und gastfreundschaftlich. Einen Nachmittag waren wir in **Kolberg**. Als wir am Hafen standen, kam so die Erinnerung an Elbing. (Die Briefschreiberin stammt aus Elbing und war in Märk. Friedland beim Obergerichtsvollzieher Treptow beschäftigt.) Da war mir doch recht komisch zumute. Die Sprache war auf einmal fort. Was mich bewegte zu sagen, war nicht angebracht, und so bekam ich keinen Laut mehr raus.

Zwei Tage vor unserer Abreise waren wir **nach Bromberg eingeladen**. Jetzt kam für Erich eine Überraschung. Die Rückfahrt mit dem Autobus ging über **Schneidemühl, Deutsch Krone** nach Märkisch Friedland. Auf dem Marktplatz sind Erich und ich ausgestiegen und rasch zu dem Haus meiner Eltern gegangen. Das Haus befindet sich in einem guten Zustand, ist abgeputzt und die Fenster waren weiß gestrichen. Das Backhaus, an der Schloßstraße, ist abgerissen und der Hof vergrößert. In dem Laden wohnt ein Schuster. Die Häuser von Kaufmann **Feist**, Gastwirt Quast, Drogist Berg und Gastwirt Neumann stehen nicht mehr. Erich hat nicht gewagt zu fotografieren, weil es einem Kollegen von ihm bald schlecht ergangen ist und **von den Polen eingesperrt** werden sollte.“

Aus Surendorf (Holst.) schreibt Frau H. Heller über unseren 90jährigen Heimatfreund Franz **Genrich**. „Ich habe Opa Genrich schon 14 Jahre betreut und möchte nun etwas über seinen Gesundheitszustand berichten. Seit Wochen liegt er schon zu Bett. Das Essen will auch nicht mehr schmecken. Nur ab und zu ein Schnäpschen, das ihn noch hoch hält.“ —

Frau Helene Schmale schreibt aus Minden: „Ich bin am 8. September 1970 auf der Straße gefallen und habe mir den linken Arm in der Schulter gebrochen.“

Etwas mehr Erfreuliches schreibt Frau Helene **Neumann** (Gastwirtschaft) aus Göttingen. Ihr geht es gesundheitlich einigermaßen gut. Sie wohnt bei einer Nichte, die eine Tochter der Schwester ihres Ehemannes ist.

Und aus **Westrup** bei Lübbecke schreibt Hfd. Gustav **Drauer**, fr. Alt Lobitz: „Wir haben hier im Mai 1963 ein Grundstück mit 1085 qm Gartenand käuflich erworben. Um nicht ganz von der Landwirtschaft abgelenkt zu werden, halten wir uns 2 Zuchtsauen und 6 Hühner.“ **Qu**

Märk. Friedland heute



Abzweigung vom Markt in Richtung Henkendorf.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 E. Postzeitungsliste S 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Weser-Ems des Deutschen Jugendherbergsverbandes, Günter **Klein**, würdigte die Verdienste des Ehepaares, das bereits 1938 noch in die alte Jugendherberge nach Bad Essen kam, und überreichte ein **Ehregeschenk** und der Kreisjugendpfleger einen Bildband von Niedersachsen.

Der Lubsdorfer Krippenschnitzer

Unser Lubsdorfer Bildschnitzer Franz-Josef Neumann, jetzt in 4232 Xanten, schrieb leider etwas verspätet zu Weihnachten:

Wenn bei uns in Xanten die Weihnachtsbeleuchtung anfängt, fahre ich, Franz-Josef Neumann, geb. 28.4.1931 in Lubsdorf (Lubshof) z. Z. wohnhaft in 4232 Xanten, Hochstraße 18, nach Telgte in das Münsterland zur **Krippenschau**. Als Frührentner habe ich ein Hobby und „dat hiet Schnipkirn“. Zunächst wähle ich mir ein Stück **Lindenholz**, stell' mir die Figur vor, zeichne sie auf und schnitze sie dann aus. Seit 1960 stelle ich meine Krippen und Figuren dort aus. Vor drei Jahren habe ich Glück gehabt, kam doch eine Krippe von mir nach **Aries** in Frankreich, sprich: Bischöfliches Museum, sie wird dort jedes Jahr gezeigt.



Der Kunstschnitzer bei der Arbeit.

Im Sommer hatte ich Besuch, es kam ein Pater zu mir. Ich war erstaunt, als P. Superior N. Sevens aus **Peru** vor mir stand. Vorher hatte ich ihm nämlich die 14 Stationen geschnitzt. Danach fing ich an, Wandbilder zu schnitzen. Dann machte ich eine Fahrt nach dem **Kinderdorf Oberhausen**. In diesem Dorf sind kriegsverletzte Kinder aus **Vietnam** untergebracht. Nach einem langen Hin und Her erhielt ich die Genehmigung meine Arbeiten für „**Aktion Vietnam**“ zu verkaufen. Der 1. Basar im Xantener Jugendheim erbrachte den stolzen Betrag von 499,00 DM. Ein 2. Basar steht noch offen, der dritte war in der Düsseldorfer Altstadt. Hier stellte ich zum erstenmal fünf **Laien-Krippen** aus. Leider habe ich bisher noch keine genaue Auskunft. Am 6. Dezember gab es noch einen Basar.

Wollt Ihr, meine lieben Heimatfreunde, nicht auch helfen?

*

So urteilt eine Xantener Zeitung über unseren heimischen Bildschnitzer u. a.: „Eine Kriegsverletzung zwang den gelernten Orthopädienschuhmacher, seinen Beruf aufzugeben. So machte Franz-Josef Neumann aus seinem Hobby eine neue Existenzgrundlage. Alles schafft er **buchstäblich mit der linken Hand**. Das erforderliche künstlerische Talent und kunsthandwerkliche Fähigkeiten hat er offensichtlich von seinen Eltern mitbekommen. Eine kriegsbedingte **Lähmung der rechten Hand** machte es ihm unmöglich, seinen Beruf als Orthopädie-Schuhmacher weiter auszuüben. Glück im Unglück: aus seinem Hobby entwickelte er mit viel Fleiß und Begabung seinen neuen Beruf und **solide Existenzgrundlage**.

Die buchstäblich mit der linken Hand geschnitzten Heiligen und Krippenfiguren aus feinem Lindenholz und selbst gebastelten fantasievollen Krippen, denen seine besondere Liebe gilt, fanden bei namhaften Professoren bemerkenswerte Anerkennung.

Er verkauft sie viel zu billig. „Die Liebe und Arbeit, die darinsteckt, ist eigentlich nicht zu bezahlen.“ Die Uhr ist mein größter Feind. So muß ich oft bis nach Mitternacht in der Werkstatt sitzen und arbeiten, bis die Mutter ruft: „Jong hör upp to schnippe, ich well schlope.“

Doch, es ist für Franz-Josef Neumann eine **große Genugtuung**, gerade zu Weihnachten viel Freude schenken zu können.

Ehrenplakette des BdV

Der Bund der Vertriebenen hat seine höchste Ehrung, die „Plakette für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht“ in diesem Jahre an Bundespräsident Kai Uwe von **Hassel**, Staatsminister **Pirkel**, den Expräsidenten des BdV Reinhold **Rehs** und den Verleger Axel **Springer** verliehen.

Friedrich der Große bestimmte Schneidemühl als Postamt-Stelle

Der „Chronik des Postamtes Schneidemühl zur Feier des 160jährigen Bestehens 1772—1932, verfaßt vom Postdirektor Dr. Fuhrmann“, (er war ursprünglich Leiter des Deutsch Kroner Postamtes), die Hfd. Paul Ristau, Hildesheim, über die Flucht hinweg rettete und dem Archiv zur Verfügung stellte, entnehmen wir den folgenden Auszug zur Vorgeschichte des Postamtes Schneidemühl.

Am 22. September 1772 fand in dem großen Remter des Ordensschlosses in Marienburg die Huldigung der Stände von Westpreußen vor den Abgesandten Friedrichs des Großen statt. Drei Tage später, am 1. Oktober 1772, rollten die **preussischen Postwagen** auf allen größeren Straßen durch das Land, öffneten sich an allen bedeutenderen Orten die Schalterfenster der neu eingerichteten Postanstalten. Der 1. Oktober 1772 ist daher als der Gründungstag des Postamtes **Schneidemühl** anzusehen.

Die schnelle Einrichtung der Preussischen Post ist eine ganz besondere Leistung; denn mit Ausnahme der Routen von **Danzig nach Elbing** und von Danzig nach Thorn hatten in dieser ganzen Provinz vorher keine Posten bestanden. Freilich war alles schon Monate vorher auf das Sorgfältigste nach den Anordnungen Friedrichs des Großen durch den Leiter des Generalpostamtes in Berlin, den Generalpostmeister und Minister **von Derschau**, vorbereitet worden. Zur Ausführung wurde der fähige Postmeister **Uhl** aus Fehrbellin, der zum Oberpostdirektor von Westpreußen ernannt worden war, bestimmt.

Der **Hauptkurs nach Königsberg** führte über Schneidemühl. Er ging über folgende Orte: Cüstrin, Landsberg, Friedeberg, Driesen, Filehne, Schönlanke, Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Fordon, Ostrometzko, Culm, Graudenz, Marienwerder, Dirschau, Marienburg, Elbing, Frauenburg, Braunsberg, Heiligenbeil, Frauenburg nach Königsberg. Innerhalb von Schneidemühl führte der Weg über die Stöwener Straße zum Berliner Platz und folgte dann einem kleinen, vom Stadtberg kommenden Fließ (etwa im Zuge der späteren Milchstraße) bis zum alten Kirchhof, wo jetzt das Ev. Vereinshaus steht. Von dort ging es über die Friedrichstraße zum **Neuen Markt**. Da dieser Weg, soweit er am Fließ entlangführte, besonders schlecht war, wurde im Jahre 1816 der sogenannte „Damm“, die spätere **Rüster Allee**, auf Kosten der Regierung angelegt. Für die Postroute waren von Driesen ab veranschlagt zum Fahren mit 4 Pferden und zum Reiten 16 500 Taler, 9 bedeckte Wagen 900 Taler, 9 Schirrmeister 1350 Taler, Livreen 540 Taler, neue Besoldungen für die Postmeister in Culm, Graudenz, Marienwerder, Schneidemühl und Nakel zusammen 1500 Taler, für die Postschreiber und Postwärter von Driesen bis Marienwerder 1300 Taler, zusammen für die Route 20 794 Taler. Von den Postanstalten war der größere Teil als Postwärterämter benachbarten größeren Postanstalten (Postämtern) nachgeordnet. Als Postwärteramt wird zum Beispiel **Schlochau** genannt. Nur die Postämter waren dem Generalpostamt in Berlin unmittelbar unterstellt. Schneidemühl ist von vornherein als Postamt eingerichtet worden.

Zu Vorstehern der Postämter (Postmeister) wurden auf Anordnung des Königs vielfach invalide Offiziere ernannt, denen man geübte Postsekretäre zur Seite gab. So wurde auch zum Leiter des Postamtes Schneidemühl ein invalider Offizier bestimmt. Außer der Hauptlinie wurde Schneidemühl auch Mittelpunkt mehrerer Nebenlinien. Die erste Linie ging über Krojanke nach Flatow, die zweite nach **Deutsch Krone**, die dritte über Kolmar, Margonin, Exin nach Schubin. Eine weitere Linie führte über Lobsens, Vandsburg, Zempelburg nach Kamin. Am 1. Oktober 1781 wurde auch eine Linie nach Jastrow eröffnet. Während aber auf der Hauptstrecke eine fah-



Ein Blick von der Küddow-
brücke zur Kl. Kirchenstraße
mit dem „Alten Fritz“.



Eduard Golz,
Kriegsteilnehmer von 1870/71

rende und eine reitende Post **zweimal wöchentlich** hin und her verkehrten, gingen die Posten auf Nebenlinien in viel größeren Zeitabständen. So fuhr die Karriol-Post von Schneidemühl nach Flatow nur einmal monatlich, Botenposten verkehrten natürlich in häufigeren Abständen. Es bedurfte in der damaligen Zeit großer Anstrengung, um den Postengang regelmäßig zu gestalten; denn die Wege, auf denen die Posten Friedrich des Großen rollten, waren eigentlich nur Sandwege, die erst nach und nach in einigermaßen kunstgerechter Weise hergestellt wurden. Die Straßen waren mit Kies, Ton und Lehm bestreut. Zuweilen wurden sie auch zum Schutz gegen Versandung **mit Kienäpfeln besät**. Dies trifft teilweise auf die Straße vom Stadtberg in Schneidemühl nach Schönlanke zu. Zur Ausbesserung wurden ferner Knüppeldämme und Faschinen benutzt. Die anwohnenden Grundbesitzer waren zur Instandhaltung der Verkehrsstraßen verpflichtet, und mit strenger Exekution wurde gegen den Säumigen vorgegangen. An den Poststraßen war ein besonderes Postgeleise hergestellt, das von Privaten nicht benutzt werden durfte. Jeder Postillion, der in Amtstracht regungslos auf dem Bock sitzen mußte, übte zugleich ein Beaufsichtigungsrecht über die Straßen aus, aber auch er stand unter hartem Gesetz; denn schon am Anfang der Preussischen Post in der Ostmark wurden den Postillionen in Westpreußen durch Berliner Verordnung **50 Stockprügel für jeden Wagenwurf** angedroht. Dabei ließ sich ein Wagenwurf bei dem Zustand der Straßen nicht immer vermeiden, obwohl erhebliche Summen für den Wegebau ausgegeben wurden.

Friedrich der Große wollte das aber nicht wahr haben und gab am 12. Oktober 1772 auf eine Klage über die schlechten Wege folgenden Bescheid: „Die Wege sind nicht so schlecht, wie euch die Postmeister glauben lassen wollen. Ich bin sie größtenteils selbst passiert und weiß daher zuverlässig, daß sie ebensowenig Reparaturen nötig haben als die Straße von Berlin nach Charlottenburg.“ Dabei passierte es dem König selbst, wenn wir der Chronik des Bürgermeisters **Wolff** in Schneidemühl folgen wollen, daß er bei seiner ersten Reise nach Bromberg 1773 mit seinem Wagen in der jetzigen Milchstraße oder auf dem Neuen Markt stecken blieb. Bei dieser Gelegenheit hätte der Bürgermeister mit dem Stock des Königs Bekanntschaft gemacht, wenn ihm nicht ein schützender Holzhaufen als Deckung gedient hätte. Auf dem Rückweg habe der König Schneidemühl vermieden und seinen Weg von Erpel über den Königsweg und die **Brücke bei Königsblick** nach **Kattun** genommen.

Der Postbetrieb wickelte sich nach den Bestimmungen der Allgemeinen Verordnung über das Postwesen vom 11. April 1766 etc. ab. Befördert wurden Personen, Briefe, Pakete und Gelder. Dies wurde am 3. Oktober 1872 durch amtliche Publikation den Einwohnern in Westpreußen verkündet. Diese gewöhnten sich schnell an die neue zeitgemäße Einrichtung, deren Zuverlässigkeit feststand. Die Post wurde daher so rege benutzt, daß die Einnahmen in Westpreußen schon im ersten vollen Verwaltungsjahr einen Überschuß von rund 42 000 Talern ergaben.

Unermüdet war der König um das Wohl des Landes besorgt. Zur wirtschaftlichen Hebung der Stadt und auch als **Grenzschutz** wurden im Jahre 1773 der Regimentsstab und eine Schwadron des Husarenregiments von Malachowsky nach Schneidemühl gelegt. Kommandeur war bis zu seinem Tode am 10. April 1792 Generalleutnant von **Usedom**, dessen Ruhestätte noch im Garten des Ev. Vereinshauses, dem früheren Friedhof, zu sehen ist. Auch durch Hergabe von Geld an baulustige Bürger für Neubauten oder Wiederherstellung von alten Gebäuden sorgte der König für den Aufbau. Die Stadt Schneidemühl hat von ihm für diesen Zweck 18 900 Taler erhalten. Beim Tode des Königs befanden sich (1786) Westpreu-



Das Postamt zu kaiserlicher Zeit, vor dem 1. Weltkrieg.

Ben und der ganze Netzedistrikt im starken Aufblühen. Ganz besonders kann das von der Post gesagt werden, die in diesem Jahre 113 000 Taler Reineinnahme für diese Provinzen ergab.

In welchem Gebäude der Stadt der Postbetrieb sich nach Einrichtung des Postamtes abgewickelt hat, konnte mit Sicherheit nicht mehr festgestellt werden. Es ist jedoch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sich das Postamt bei Einrichtung oder bald darauf in dem Eckgrundstück Neuer Markt-Posener Straße, das seit 1906 Eigentum des Kaufmanns **Godlewsky** war, befunden hat. Das Grundstück spielt in der Postgeschichte in den nächsten Jahrzehnten überhaupt eine besondere Rolle. Zunächst war es mit dem Grundstück, auf dem sich später noch die Apotheke befand, vereinigt. Aus den Grundbuchakten geht hervor, daß das Eckgebäude dem Posthalter **Alexander Pieper** gehört hat. Da sich auf dem Grundstück Ställe und Wagenremise befunden haben, ist die Vermutung begründet, daß sich wenigstens vor 1779 das Postdienstlokal und die Posthalterei dort befunden haben.

Am 14. Januar 1781 äscherte ein **Brand die halbe Stadt ein**. In der Marktgegend brannten allein 33 Häuser, 15 Ställe und 6 Scheunen nieder. Bis zum Jahre 1784 waren die Gebäude wieder aufgebaut. Nach dieser Zeit scheint der Postdienst sich im Gebäude Neuer Markt / Posener Straße abgespielt zu haben. Das einstöckige Gebäude war massiv gebaut und daher eins von den wenigen derartigen Gebäuden in Schneidemühl. In ihm wohnte die **Königin Luise** im Oktober 1806 auf der Flucht vor Napoleons Heeren.

Der Name des 1. Postalters von Schneidemühl ist nicht ermittelt worden. Erst 1785 ist ein Postmeister **Gericke** nachweisbar. Er besaß ein Haus am Markt. Das Nachbarhaus gehörte der Stadt und wurde als Rathaus benutzt. Es war schon recht baufällig und feuergefährlich. Gericke trat nun in Kaufverhandlungen mit der Stadtverwaltung ein und kaufte für 144 Taler das Grundstück. Seitdem mußte die Stadtbehörde in Mietwohnungen Unterkunft suchen. Gericke wurde 1793 unter Ernennung zum Postdirektor als Feldpostkommissar des Generalpostamtes nach der neuen Provinz Posen gesandt und ihm die Leitung des Postamtes Posen übertragen.

Die älteste Schneidemühler Familie

„Zur Zeit Friedrich Wilhelms I. kamen wir von Holland nach Schneidemühl als Tuchmacher und Gerber und waren die älteste eingessessene Familie. Mein Urgroßvater hat 1812 bei Leipzig das Eiserne Kreuz erhalten und bekam von der Regierung die Vorgerechttame. Seit der Zeit hatten wir die **Bahnspedition** bis 1934.“

Mit der Familie Golz waren wir seit der großen Überschwemmung 1888 bekannt. Mein Urgroßvater hatte das Glück, Ihren Großvater (Maurermeister Eduard Golz) aus den Fluten herauszuholen, als er beim Brunnenunglück mit seinem Kahn umkippte. Ich habe als Hauptmann d. R. und Kompanieführer den ganzen Feldzug 1914-1918 mitgemacht und war nach Kriegsende Führer eines Freikorps.“

(Aus einem Privatbrief unseres Hfd. Eugen Arndt an Jo Mihaly 1965 aus Raanana (Israel), wohin er mit Familie 1934 emigrierte und heute noch die Kinder leben. Red.)

Wie Tützer Krankenhaus entstand



Das Krankenhaus **St. Elisabeth-Stift** in Tütz entstand als eine Folge der Entwicklung der Nachkriegsjahre des 1. Weltkrieges mit ihrer auffällig großen Nachfrage nach Krankenhausbetten.

Das Krankenhaus, ein Werk des Magdeburger Architekten **Lippsmeier**, hat am 1. Oktober 1929 seine Pforten geöffnet, um in erster Linie den Kranken des westlichen Teiles des

Kreises Deutsch Krone die Möglichkeit zu geben, in der Nähe ihrer Angehörigen Heilung von ihrem Leiden zu finden. Nach mühevollen Vorarbeiten von Seiten des Caritasverbandes der **Apostolischen Administration** in Schneidemühl, dem Besitzer des Hauses, und unter tatkräftiger Förderung aller Behörden kam dieser Bau zustande.

Inmitten des die Stadt Tütz umsäumenden Waldgeländes liegt das massive Bauwerk an einem nach Süden zu abfallenden Berghang oberhalb des nebelfreien Tafelsees. Die prächtige Aussicht von allen Krankenzimmern auf den See, das Schloß und die Stadt Tütz, fernab von jedem Verkehr und doch nahe der Stadt, bot den Kranken wohlthuende Zerstreuung. Trotz aller durch die Zeitläufe bedingten Einfachheit, die den Bauplan und die innere Einrichtung kennzeichnen, wird doch jeder Besucher die **behagliche Ruhe empfinden**, die dieses Haus auslöst. Daß das Wohlbefinden der Kranken auch von allen im Hause Tätigen als ihr vornehmstes Gebot beachtet wurde, ist wohl selbstverständlich.

Demselben Gedanken entsprechen auch die nach Süden gelegenen Krankenzimmer, die kleiner und in ihrer Einrichtung auch wohlicher gestaltet sind als es sonst bei Krankenzimmern üblich ist. Das größte Zimmer faßt nur fünf Betten, Säle gibt es überhaupt nicht, die meisten Zimmer fassen nur zwei bis drei Betten. Große Fenster mit farbenfrohen Vorhängen, an mehreren Zimmern auch große Balkontüren, ließen Licht, Luft und Sonne ungehindert Zutritt und ermöglichen neben den **heizbaren Liegehallen** Licht- und Luftbehandlung, ohne die Annehmlichkeit des Zimmers vermissen zu lassen. Zentralheizung und Waschbecken mit fließend kaltem und warmem Wasser in jedem Zimmer machen diese wohlicher. Daß das Eintönige des Krankenhausaufenthaltes den Gehenden durch Radioanschluß in allen Zimmern ebenso wie durch Tagesräume mit Unterhaltungsspielen angenehm unterbrochen wird, sei nur nebenbei erwähnt.

Diese Krankenzimmer und Liegehallen befinden sich im ersten und zweiten Stockwerk des Hauses, und zwar ist das erste Stockwerk vornehmlich für Patienten mit akuten Erkrankungen bestimmt, während im zweiten Stockwerk **chronisch Kranke** Aufnahme fanden. Im ersten Stockwerk befanden sich deshalb die Narkose-, Sterilisier- und Operationsräume, deren Einrichtung die Ausführung jeder Operation gestatteten.

Im Erdgeschoß waren neben dem Sprechzimmer des Chefarztes die Räume für spezielle Diagnostik, und zwar Laboratorium, Röntgensaal mit Beobachtungsraum und Dunkelkammer und ein besonderes Untersuchungszimmer. In diesem Raum kommen außerdem noch die verschiedenen Arten des elektrischen Stromes zur Anwendung. Ebenfalls im Erdgeschoß liegen die Abteile für die medizinischen Bäder und mehrere Badekabinen, die der Einwohnerschaft an drei Tagen der Woche freistanden. Die Baderäume für die Kranken sind auf die entsprechenden Stockwerke in genügender Anzahl verteilt und äußerst zweckmäßig eingerichtet. Der medizinischen Abteilung im Erdgeschoß schließen sich, räumlich schon an eine Verkleinerung des im rechten Winkel abbiegenden großen Flurganges erkenntlich, die Küchenräume an, zu denen besondere Eingänge für Lieferanten führen. Diese Räume sind in einfachster, aber **zweckentsprechendster Weise ausgestattet**. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist noch, daß jedes Stockwerk eine eigene Teeküche mit eigenem Wärmeschrank und eigenem Abwaschraum besitzt. Auf diese Weise blieb die räumliche Trennung der auf die einzelnen Stockwerke nach bestimmten Grundsätzen erfolgten Verteilung der Kranken auch bezügl. des **Essgeschirrs** und der **Bestecke** in einwandfreier Weise gewährleistet. Rein äußerlich geschah diese Trennung noch durch die verschiedene Farbtonung, die Wäsche und **Essgeschirre** aufweisen entsprechend der auf dem zugehörigen Stockwerk vorherrschenden Farbe. Sämtliche Schränke bis auf wenige in den Privaträumen sind eingebaut, eine Forderung, der man im Interesse der Ordnung und leichteren Reinhaltung beim Bau von modernen Krankenhäusern gerecht werden muß.

Der zur etwa nötigen Desinfektion von Kleidern und Betten bestimmte Apparat war gegenüber dem Krankenhause in einem besonderen Gebäude untergebracht. Dort befanden sich auch die Räume für die elektrisch betriebene Wäschereianlage nebst Trockenkammern, Bügel- und Rollzimmer. Im Erdgeschoß desselben Gebäudes ist die Garage für den Krankentransportwagen.

Daß dieses Haus in Anlage und Einrichtung auch den Ansprüchen fortschrittlich gesinnter Kritiker standhält, mag dem Besitzer dieses Hauses eine Anerkennung für die Mühen sein, die die Ersterung des Baues brachte; daß die Frequenz des Hauses von Monat zu Monat stieg, mag die Richtigkeit des Krankenhausesgedankens in Tütz und seine Daseinsberechtigung beweisen.

Dr. Lihotzky

ehem. Chefarzt des St. Elisabethen-Krankenhauses.

Seine Ehefrau Carin geb. v. Cleen lebt jetzt in 805 Freising, Asamstraße 8.

Stimmen aus dem Leserkreis

Warum nun doch Gebietsabtretung?

In der Atlantik-Charta vom 14. 8. 41, also noch während des 2. Weltkrieges, haben der Präsident der Vereinigten Staaten und der britische Premier Churchill gemeinsame Grundsätze der nationalen Politik festgelegt und öffentlich verkündet. Darin heißt es u. a.: „Wir wünschen **keine Gebietsveränderung**, die nicht mit den frei geäußerten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmt. Von diesen Grundsätzen hält scheinbar Bundeskanzler Brandt nichts. Er hat es auch nicht für nötig gehalten, bei der Unterzeichnung des Vertrags mit Polen die **Vertriebenenverbände zu befragen** bzw. zu unterrichten. Wo bleiben da Selbstbestimmung und Heimatrecht?

Nach dem Krieg 1870-71 hat es keinen Franzosen gegeben, der bereit gewesen wäre, den Friedensvertrag zu unterschreiben, da die beiden Provinzen Elsass und Lothringen abgetreten werden sollten. Und nach dem 1. Weltkrieg äußerte nach Kenntnis des **Versailler Friedensdiktats** 1919-20 der ehemalige Reichskanzler Philipp Scheidemann (SPD): „Die Hand sollte verdorren, die solch ein Diktat unterschreibt.“ Wenn nun heute von Deutschlands einstigem Reichsgebiet einfach ein Viertel abgetreten wird, wie lange soll es dann noch dauern, bis wir so groß werden wie heute Luxemburg ist.

Walter Thiede
2084 Rellingen (Holst.) Lohe 6

Stellungnahme zum Brandt-Brief

Am 1. Dezember 1970 schrieb Frau Erna Hannebauer, eine Vertriebene aus Landsberg (Warthe), einen besorgten Brief an Herrn Willy Brandt, seine Zustimmung zum Polenvertrag noch einmal zu überdenken. Diese Zuschrift wurde am selben Tage noch in der Bild-Zeitung veröffentlicht. In seiner Antwort, die am 2. Dezember 1970 in der gleichen Zeitung erschien, beschuldigt Herr Brandt Frau Hannebauer des Selbstbetruges, der Unterstellung und der Anmaßung.

Er schreibt: „Es ist einfach nicht wahr, daß mit dem Polenvertrag ein Viertel Deutschlands verschenkt werde, denn es blieben das Recht auf die Heimat und die Selbstbestimmung aller Deutschen gewahrt.“ Wie dieses Gerede durch die **Anerkennung der polnischen Westgrenze** verwirklicht werden soll, vermag Herr Brandt auch mit sozialdemokratischer Redewendung nicht zu sagen.

Er stellte sich in einer Rede vor Vertriebenen einmal selbst hinter den Wahlspruch Lincolns „Nichts ist geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.“ Daß Herr Brandt sich dennoch mit den Vertriebenen verbunden zu fühlen glaubt, kann nach seinen durch Herrn Scheel geführten Verhandlungen, die man **hinter dem Rücken der Betroffenen** betrieb, doch wohl nicht wahr sein! Zudem verschweigt Herr Brandt allen Einheimischen mit seinem Polenvertrag den nun fällig werdenden **wirklichen Lastenausgleich** an die Vertriebenen von etwa 100 Milliarden DM.

Mit Recht verurteilt dieser Mann die Verbrechen Hitlers; er verfällt aber in den gleichen Fehler, neue noch nie dagewesene **geschichtliche Untaten zu verewigen!** Daß man bei dieser mittelalterlichen Devise, nämlich, wer den Krieg verloren hat, muß zahlen, bis ihm die Augen tränen, niemals zu einem echten Frieden gelangte und kommen wird, scheint Herr Brandt aus der jüngsten Geschichte nicht gelernt zu haben.

Die von ihm gebildete Regierung und die sie tragenden Parteien sollen gar nichts wegzaubern, was uns der von Hitler begonnene und **verlorene Krieg hinterlassen** hat. Ein Herr Barzel, ein Herr Strauß oder die Bild-Zeitung würden sicher keinen „angeblichen“ Frieden auf neuem Unrecht eingehen, sondern nur einen auf beiderseitigem Geben! Es ist doch töricht, an ein **Europa der friedlichen Zusammenarbeit** zu glauben, wenn in seinem östlichen Bereich weder heute noch morgen die geringste Gewähr für eine Meinungsfreiheit, eine Freizügigkeit und ein Selbstbestimmungsrecht besteht.

So muß es das ernsthafte und vordringliche Anliegen aller freidenkenden Europäer sein, dem Brandt'schen Frieden zu widersprechen, genauso wie es Frau Hannebauer mit viel Zivilcourage tat. Mit einem „**Scheinfrieden**“ wird es nicht gelingen, zu einem echten Zusammenleben zwischen einem freien polnischen und einem vertragstreuen deutschen Volk zu kommen!

Dr. Alois Gerth
415 Krefeld, Steinstraße 129

Wo sind die stolzen Deutschen?

Ich bin auch böse auf die deutsche Regierung. Wer waren die Menschen, die Herrn Brandt gewählt haben? Aber ich hoffe, noch ist **Deutschland nicht verloren**, ich hoffe. Schade, daß es so etwas gibt, Hitler wollte Deutschland zu groß machen, Brandt will es immer kleiner werden lassen. Bisher ha-

be ich noch von keinem anderen Volk und Land gehört, das gleiches tut. Im Kriegszustand haben alle Völker Schuld auf sich geladen, die mit Deutschland im Krieg standen. Aber Deutschland ist das einzige Land und Volk, dem noch heute nach einem Viertel Jahrhundert Trauerkleider zu tragen zugemutet wird und **Gutmachung, Gutmachung!** — Die Japaner sind stolzer, die lassen sich das nicht zumuten. Wo sind die stolzen Deutschen? Wo ist die Vaterlandsliebe? Ich lebe rd. 20 Jahre hier in Chicago, ich bin immer noch deutsch und kath., wie ich geboren und erzogen worden bin und nichts kann das ändern. Ich bin stolz darauf, und laß es jeden wissen, ich habe nichts getan, warum sollte ich mich schämen? Doch im Herzen fühle ich oft so weh, es scheint doch oft zu mutlos auszusehen, wie alles heute steht. **Armes Deutschland**, arme Heimat. Was mir wirklich sehr schwer fällt, ist, verzeihen — denn richtig verzeihen heißt auch **alles vergessen**. Das ist der Punkt, den ich nicht kann, denn ich habe den **Krieg am eigenen Leibe** erfahren, das war zu viel für mich, ich war erst 15 Jahre, als der Ivan kam und die Polen. . .

Ehem. Schneidemühlerin in Chicago

Noch 500 000 wollen in den Westen

Fast drei Millionen Menschen sind in den letzten 25 Jahren durch das Heimkehrer-Lager Friedland gegangen und haben die **Heimkehrerglocke** gehört. Und in den nächsten Jahren werden mindestens noch 500 000 Deutsche aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße erwartet.

Zuerst kamen — merkwürdigerweise — die Generale: Anfangs vom Heer und den anderen Waffengattungen, dann sogar Führer der Waffen-SS. Viel später rollten, zum Teil in offenen Viehwagen, die Landser an, aus den **Weiten Rußlands**, aus dem Ural und sogar aus Sibirien.

Lange Jahre gewöhnte sich die Weltöffentlichkeit an die Begrüßungszeremonien im Heimkehrerlager bei Göttingen. Dann wurde es ruhig um Friedland; wenigstens nach außen. Friedland ist **niemals zur Ruhe** gekommen und wird, wie es heute aussieht, auch in den nächsten 20 Jahren nicht wieder in die verträumte Vergessenheit eines winzigen Fleckens zurückversinken, den es bis 1945 darstellte.

Nur durch ein Dekret der britischen Besatzungsmacht über die Einrichtung eines Durchgangslagers gelangte Friedland zu seinem Ruf als Stätte der Freude und Trauer: Von diesem Heimkehrerlager gingen die auf Kameradenaussagen gestützten Bestätigungen über **Gefallenenschicksale** um die ganze Welt. Sie betrafen nicht nur Deutsche. In den Freiwilligenbataillonen der Waffen-SS hatten Tausende junge Europäer gekämpft und ihr Leben gelassen.

Die Heimkehrerglocke in Friedland läutet weiter. Ihre zarten Schläge verlieren sich auch heute noch in der Weite des offenen Landes, wenn sie die Ankunft heimkehrender Menschen nach außen verkünden. Aber diese Glockenklänge berühren heute — leider — nicht mehr die Weltöffentlichkeit oder auch nur die Einwohner der Bundesrepublik: Die heutigen „Heimkehrer“ sind nicht mehr Soldaten aller Waffengattungen — es sind Aus- und Rücksiedler aus den **deutschen Ostgebieten**. Über zwanzig Jahre haben sie, meist gezwungen, als „Ausländer“ in einem Ostblockstaat gelebt und gearbeitet. Sie waren dort inzwischen häufig wieder „gesellschaftsfähig“ und haben dennoch alles dafür eingesetzt, in die Bundesrepublik überzusiedeln.

Friedland ist mehr als nur ein Sammelsurium von Baracken, Kantinen, Einrichtungen der **Wohlfahrtsverbände** und der Kirchen. Friedland ist auch heute noch der Inbegriff für menschliche Schicksale, menschliches Leid und für viele Tragödien. Kirchen, Rotes Kreuz und Wohlfahrtsverbände tun, was sie können, und geben eine Starthilfe — jeder auf seine Weise und so gut er kann.

Wer allerdings Friedland verläßt — mit einer Freifahrtkarte der Bundesbahn zu seinem künftigen Wahlheimatort versehen —, ist weitgehend auf sich selbst angewiesen. Arbeitsfähige Familienväter haben keine großen Schwierigkeiten, in Westdeutschland sehr schnell zu einer **neuen Position** und auch zu einer Unterkunft für sich und ihre Familien zu gelangen. Der Aussiedler und seine Familie haben sich erfahrungsgemäß nach einer Reihe von Monaten an die Motorisierung, das Fernsehen und andere Begleiterscheinungen im „goldenen Westen“ gewöhnt.

Bis heute unüberbrückbare Schwierigkeiten gab es mit jenen Heimkehrern, die aus weniger **gefragten Berufen** — wie Landwirt — stammen und deren Familienangehörige in einer fremden Sprache aufgewachsen und nun plötzlich in die westdeutsche Wohlstandsgesellschaft umgesetzt worden sind. Dabei entwickeln sich Einzelschicksale, von denen die Öffentlichkeit nur in Ausnahmefällen etwas erfährt. Oder etwas erfahren will . . . ?

Lehrer-Arbeitsgemeinschaften und Pädagogische Seminare

Moderne und aufgeschlossene Lehrerbildung schon vor dem 2. Weltkrieg

Von Dr. Fr. W. Lüdtke

Die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts waren trotz der politischen und wirtschaftlichen Notlage des Versailler Vertrages in unserem Land durch freiheitliche Gesinnung und Bemühung gekennzeichnet.

Ich bin ein Schulmann und stelle dies auf dem Gebiet der Schule, besonders der Volksschule, fest. Für die Ausbildung der Lehrkräfte wurden statt der früheren Seminare die Pädagogischen Akademien — heute Pädagogische Hochschulen — eingerichtet und den Lehrkräften der Zugang zum Studium an der Universität ermöglicht. Die vom Preußischen Kultusminister **Becker** gegebenen Richtlinien für den Volksschulunterricht waren fortschrittlich und freiheitlich; die Forderungen neuerer Pädagogen konnten und sollten nun in der Schule zur Auswirkung kommen. Die Bildungsideen der Schulreformer wie **Max Kerschensteiner** und **Hugo Gaudig** zielten auf Freiwilligkeit bei Erwerb des Bildungsgutes. An die Stelle der Lernschule sollte die Arbeitsschule treten.

Die Lehrerschaft in der gesamten **Grenzmark** war dafür aufgeschlossen und ernstlich bestrebt, die neue Bildungsweise zu erproben und anzuwenden. Dafür zeugte die Betätigung im Lehrerverein, der im Jahre 1926 sein 50jähriges Bestehen beging; aber besonders zu erwähnen sind die Arbeitsgemeinschaften für **Junglehrer**, zunächst von der Lehrervertretung eingerichtet und alsbald amtlichen Charakter annehmend. In jenen Jahren gab es für die Absolventen der aufgelösten Lehrerseminare nicht genug Lehrerstellen. Es kam zu einem Notstand für viele Junglehrer, die sich vorübergehend in Fremdbereufen betätigen mußten. In dieser Übergangszeit waren ihnen die Arbeitsgemeinschaften eine gegebene Einrichtung zu ihrer beruflichen Förderung. In den Arbeitssitzungen, die alle 2 Wochen für einen ganzen Tag stattfanden, wurden am Vormittag und zuweilen auch nach-

mittags Schulen besucht und **Lehrproben gehalten**, angehört und besprochen; abends gab es Vorträge aus den Gebieten der Philosophie, Pädagogik, Psychologie, der Schulkunde und Unterrichtslehre mit Erörterung und Meinungsaustausch.

An solchen Tagen verließen die Junglehrer ihre Büroschemel, auf denen sie in vielerlei Betrieben aushelfend tätig waren, um nun ihrem Beruf zu dienen, und diejenigen, die bereits in der Schule unterrichteten, wurden für den Tag beurlaubt. Leiter der Arbeitsgemeinschaften in **Schneidemühl** waren Rektor **Albrecht** und der Verfasser. Zuweilen waren auch auswärtige Dozenten eingeladen, wie Dr. **Max Simoneit** von der Universität **Königsberg**. Er sprach in Anbetracht der großen Zahl der interessierten Lehrer in der Aula der **Auguste-Viktoria-Schule** und wiederholte diese in den Nachbarstädten.

Daß diese **Arbeitsgemeinschaften** alsbald den Rang einer Vorbereitungsstätte für die 2. Lehrprüfung erhielten, sei noch am Rande erwähnt. In Verbindung damit stand die Einrichtung eines Pädagogischen Lehr- und Lesezimmers, das zunächst in der II. Gemeinde-Schule in der Großen Kirchenstraße untergebracht wurde. Hier im Lesezimmer wurde die Kreislehrerbücherei gelagert und deren Bestand laufend ergänzt. Dazu wurden Zeitschriften bezogen und ausgelegt. Die festangestellten Lehrer zählten dafür einen laufenden Monatsbeitrag. Das Pädagogische Lesezimmer war dann Studien- und Diskutiertraum für Schulumtswerber und Junglehrer, wurde aber auch von den älteren Lehrern gern aufgesucht. Dort fanden dann auch die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften für **Lehrerfortbildung** statt. Später, als der großzügige Neubau der **Moltkeschule** durchgeführt wurde, bekamen das Pädagogische Lesezimmer und die pädagogische Bücherei, die damals schon etwa 2000 Bände umfaßte, je einen Raum rechts und links des Haupteingangs der Schule. Das war eine für eine Mittelstadt **beachtliche Einrichtung** zugunsten der Lehrerschaft und ihrer Gemeindeschulen.



Ehemalige des **Schneidemühler Seminars** in Berlin beim Oktober-Treffen. Von links stehend: Bruno Spors, Konrad Rahmel, Max Schulz, Hans Eps, Paul Block, Kurt Frase, Gerhard Publicatus; sitzend: Wilhelm Görlitz, Karl Schorlein, Franz Wagner in „Walter Neusels Bierstuben“.

Zu Ehren von Ernst-Moritz Arndt

Im Auftrag und in Anwesenheit einer Abordnung des Präsidiums des **Bundes der Vertriebenen** sowie einer Gruppe von Bundestagsabgeordneten der CDU-CSU, Einheimischen und Vertriebenen, legten Staatssekretär a. D. **Helmut Gossing** und **Otto Freiherr von Firccks (MdB)** am Bonner **Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal** einen Kranz nieder.

Wie die Initiatoren dieser Aktion verlautbarten, soll mit dieser **Ehrung des großen Patrioten** dokumentiert werden, daß sich eine staatspolitisch verantwortungsbewußte Bürgerschaft „unabhängig von Handlungen der Regierung **weiterhin ganz Deutschland** und allen Deutschen verpflichtet fühlt und daß es wie in der Zeit **Arndt's** jetzt wieder Sache des Volkes ist, sich für seine Einheit und Freiheit einzusetzen.“

Präsident Dr. **Czaja** erklärte bei der Kranzniederlegung, **Arndt** habe uns rheinische Demokratie in und für **Bonn** vorgelebt, wie er von seiner **Heimat in Pommern** geformt worden sei. Sein Ruf an das ganze Volk, in notvoller Zeit die Verantwortung für **Freiheit**, für **Deutschland** und **Europa** selbst in enger Verpflichtung füreinander zu tragen und in freier staatlicher Ordnung durchzusetzen, sei uns heute, wo wir uns von Teilen der Vertretung unseres Staates verlassen wüßten, entscheidende Mahnung.

Anschließend zitierte der Vorsitzende der Deutschen Jugend des Ostens, **Heinz Patrick**, aus **Arndt's** Schrift „Der Staatsgedanke“: „Die Gaukelei des alten politischen Gleichgewichts allein durch Zwang sucht noch immer von neuem die **Menschen zu betören**. — Man muß den Völkern ein anderes Gleichgewicht zeigen, nämlich das der **Gerechtigkeit!**“

Vatikan tritt Sperrvertrag bei

Der Vatikan wird den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnen. Das gab ein Sprecher des Vatikans, den **Papst Paul VI.** zum Weltfriedenstag erklärt hatte, in Rom bekannt. Das Datum steht noch nicht fest. Der Sprecher erklärte, vorher wolle der Vatikan **Kontakte zur Sowjetunion**, mit der er keine diplomatischen Beziehungen unterhält, den USA und Großbritannien aufnehmen.

Neue Anschriften der Schriftleitung

Die Schriftleitung unserer **HB** hat folgende Anschrift:

Deutsch Krone: Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Telefon: 06621 / 2410.

Schneidemühl: Albert Strey, 2301 Schönkirchen über Kiel, Blomeweg 9.

Unser Heimaträtsel

aus der Weihnachts-Nr. bedarf einer kleinen Ergänzung. Der Verfasser schrieb dazu: „Unter Nr. 3 (Pfarrer aus Lüben) müssen die Zahlen 11, 27, 32, 40, 42 stehen (statt 13, 27, 32, 40). Infolge dieser Änderung können Lösungen noch bis zum 15. Februar d. J. an **Dr. A. Gramse**, 3 Hannover, Volgersweg 12, eingesandt werden.“

Dieses **heimatliche Fragespiel** veranlaßte unseren Ldm. **Helmut Draheim**, jetzt Hameln, Beethovenstr. 11, zu folgendem Ausspruch: „Heimat, welch klingender Name, wie **oft besungen**, Deine Sterne, Deine Wälder, Deine Seen, Wiesen und Auen. Wem schlägt nicht das Herz, wenn er gerade in diesen Tagen an seine **Heimat zurückdenkt**. Wir Vertriebenen brauchen keine Angst um unsere Heimat zu haben, wenn jeder nur einige Minuten am Tage an seine schöne Heimat denkt.“

Suchliste Ehrenbuch Schneidemühl Fortsetzung

- Marquardt, Ernst (Krojanker 75) kfm. Angest.
 Marquardt, Frieda (Dirschauer 12) Arb.
 Marquardt, Friedrich (Hindenburgplatz 7) Kutscher
 Marquardt, Georg (Feststr. 26) Landarb.
 Marquardt, Gertrud, 4.7.22 (2?) Hilfsdreher Eisenbahn.
 Marquardt, Gustav (Flatower Str. 2) Steinsetzer
 Marquardt, Gustav (Flatower Str. 2) Steinsetzer
 Marquardt, Heinrich (Karlsbergstr. 21) Rentner
 Marquardt, Hermann (Berliner 40) Rentner
 Marquardt, Ida (Ackerstr. 47a) verst. Flucht?
 Marquardt, Irma geb. Woldt (?)
 Marquardt, Käte (Güterbahnhofstr. 3) Dentistin
 Marquardt, Kurt, 14.5.19 (Karlstr. 5) verm. Rußland
 Marquardt, Martha (Kl. Kirchen 13) Ww.
 Marquardt, Emma (Krojanker 13)
 Marquardt, Emma (Bismarck 5f) Hausangestellte
 Marquardt, Erich (Ackerstr. 30) Arb.
 Marquardt, Paul (Karlasse 5) Rammer
 Marquardt, Ruth (Markt 27) Hausangestellte
 Marquardt, Wilhelm (Fritz-Reuter 11) Rb. Heizer
 Marsch, Otto, 10.9.19 (Neue Bahnhof 6) Berufssoldat; Traute
 Marschalkowski, Helene (Eichenweg 16) Hausgehilfin
 Marschalkowski, Josephine (Martinstr. 2) Hausmädchen
 Marschall, Apton (Rüster Allee 9) Justizsekretär
 Marske, August (Gr. Kirchen 22) Rentner
 Marten, Adolf (Plöttker Str. 6) Schaffner
 Marten, Gertrud (Zeughausstr. 20) Helferin
 Marten, Gustav und Frau (Eichberger 14) Stadtgärtner
 Marten, Hedwig (Königsblicker 166)
 Marten, Hugo (Flurstr. 12) Arb.
 Marten, Wilhelm (Brauerstr. 20) Fleischermeister
 Martenka, Amalie (Fliegerstr.) Ww.
 Martenka, Angelica (?) geb. Gambczek, verm. 45
 Martens, Friedrich (Tucheler Str. 14) Betriebsleiter
 Martikke, Otto-Willy, 29.6.92 (Darjes Kaserne), Waschmeister, tot erklärt
 Martin, Karl (Kösliner 3-5) Maurer
 Martin, Stanislaus und Helene geb. Masgai (?) Spätaussiedl.?
 Martin, Wilhelm (Umlandstr. 40) Arb.
 Martschollek, August (Buchenweg 29) Arb.
 Martwich, Emil (Bromberger 64) 1946 Moskau; Oskar, Fotograf
 Marwitz, Alexander von der (?) ev. Kirche, gef.?
 Marx, Anna geb. Drüsche (?) vermißt
 Marx, Anna (Blumenstr. 14) Ww.
 Marx, Anna geb. Wollak, 20.4.91 (Jastrower Allee 136) Arb.
 Buch HOK Breslau
 Marx, Anna (Bromberger 19) Säuglingspflegerin
 Marx, Bertha (Seminatstr. Bar. 2) Ww.
 Marx, Eberhard (Markt 8) kfm. Angest.; Gerda, Stenotypistin
 Marx, Elise (Markt, Ecke Posener) Wäschehausinhab. Klara?
 Marx, Günter, 22.4.23 (Buddestr. 6) Schlosser
 Marx, Klara (Kleine Kirchen 15) Ww.
 Marx, Kurt (Schützenstr. 65)
 Marx, Otto (Kulmer Str. 6) Vorschlosser
 Marx, Paul, 8.5.91 (Ackerstr. 15) -gef.?
 Marx, Paul (Ackerstr. 15) Lok-Heizer
 Marx, Rudi, 29.9.26 (Neustettiner 80) verm.
 Marx, Waldemar (Schützenstr. 65) Maschinist
 Marx, Wilhelm (Königsblicker 49-55) Pol. Beamter
 Marzell, Adele (Grabauer Str. 8) Ww.
 Marziniak, Ludwig (Kiebitzbruch) Kutscher
 Masch, Bruno (Ziegelstr. 62) Kreissekr. a. D.
 Masch, Frieda (Breite Str. 21) Hebammeenschwester
 Mäschke, Richard (Uscher Str. 1) Lademeister a. D.
 Maschewski, Albert (Umlandstr. 15) Tischler
 Maschke, Ernestine (Hasselstr. 4) Ww.
 Maschke, (?) Buchhalter (Grenzmark-Brauerei) verm.
 (Maske, Karl?)
 Maschlanka, Emil (Karlsbergstr. 27) Schlosser
 Maschner, Irene verh. Niebell (Berliner 49) Hauswirtschaftsleiterin
 Maser, Werner 5.4.24 (?) E-Schweißer
 Masgai, Adalbert (Bromberger 36) Händler
 Masgai, Maria (Königsblicker 135) Ww.
 Maske, Auguste (Memeler Str. 16) Ww.
 Maske, Anna (Bromberger Str. 100) Ww.
 Maske, Friedrich, 24.2.82 (Eichberger 45) Arb. verst. (Eichberger 41?)
 Maske, Karl (Bismarckstr. 22) Buchhalter (Schönlancker 86)
 DRK Suchdienst
 Maske, Klemens (Eichenweg 8) Arb.
 Maske, Günther, 15.5.40 (?) Bauhilfsarbeiter
 Maske, Rosemarie, 20.20.34 (Schönlancker 86)
 Maske, Pauline (Eichberger 41 o. 45) 12.2.84 geb.
 Maslanka, Johann (Walter-Flex-Str. 7) Maurer
 Maslanka, Martha (Bismarckstr. 61)
 Maslonka, Alfons (Richtofenstr. 1) Maurer; Maria und Stanislaus, Maurer
 Maslonka, Anna (Eichberger 9)
 Maslonka, Gregor, 18.12.92 (Hindenburgplatz 4 o. 16?) verm.; (Wilhelmplatz?)
 Maslonka, Hedwig (Plöttker Str. 42) Ww.
 Maslonka Hyronimus u. Magdalena (Dirschauer Str. 30) mit Edelgard und Siegfried
 Maslonka, Magdalena (Bromberger Str. 186)
 Maslonka, Maria (Richtofenstr. 1)
 Maslonka, Martin (Milchstr. 39) Telegr. Bauhandwerker
 Maslonka, Paul (Buchenweg 1) Arb.
 Maslonka, Rosalie (Mittelstr. 5) Ww.
 Maslonka, Ruth, 29.2.32 (?) Säuglingsschwester
 Massank, Karl (Immelmännstr. 10) Stellmachermstr.
 Maß, Theofila (Königstr. 58) Hebamme
 Maßat, Mathilde (Albrechtstr. 10) verst. Ww.
 Massauek, Siegfried, 29.8.37 (Immelmännstr.)
 Masurkewitz, Bronislawa, 25.2.84 (?)
 Matczynski, Franz, 3. 5. 05 (Breite Str. 22) Schneider
 Matczynski, Johann (Immelmännstr. 8) Chauffeur
 Matczynski, Julianne (Gneisenaustr. 56) Ww.
 Matczynski, Martha (Königsblicker 137) Ww.
 Matczynski, Paul (Brauerstr. 21) Schneider
 Mathews, Karl, 31.1.22 (?) tot erklärt 31.12.45
 Mathies, Gerhild (Ackerstr. 19) Schauspielerin
 Mathwig, Rudolf (Bromberger 39) Rentner; Jaqueline, 12./13. 9. 23
 Mathwig, Willi, 18.1.05 (?)
 Matschollek, Rudi (Konitzer 23)
 Mattern, Heinrich (Ackerstr. 21) und Karoline, Ww.; Wolfgang, 30.11.31
 Mattern, Wilhelm (Bromberger 165-167) Tapez. u. Dekorateur
 Matthens, Wilhelm (Ringstr. 35) Rb. Oberinspektor
 Mattheus, Adolf (Neue Bahnhofstr. 6) Maurer
 Mattheus, Gertrud (Noelckestr. 4) Käte verh. Köhler; Gatte Wilhelm
 Matthews, Joseph (Westendstr. 28) Dreher
 Matthews, Maria (Schmiedestr. 11) Ww.; Paul, Arb.
 Mattick, Paul (Breite Str. 51) Oberreg. und Medizinalrat
 Mattio, Käthe, 5.3.22, verh. Pilarski 1943 (Jastrower Allee 46)
 Matke, Ernst (Königsblicker 123) Rentner; Hedwig, Hausmädchen
 Matke, Gustav (Borkendorfer 4) Rb. Oberschaffner i. R.
 Matke, Siegrid, 27.5.34, verh. Kunde (Waldstr. 2)
 Mattner, Richard (Eichberger 122) Vorschlosser; Irmgard, Stenotypistin
 Mattulat, Reinhold, 23.10.21 (?) Landw. Gehilfe, tot erklärt
 Matusch, Franz (Krojanker Str.) Umsiedlungslager
 Matuscha, Adele geb. Ambrusas (Lager 16) ?
 Matusche, Ernst (Ringstr. 49) Rb. Obersekr. i. R.
 Matusche, Herbert (Schmilauer Str. 3) Zollbeamter
 Matuschewski, Anna (Borkendorfer Str. 1) Hausangestellte
 Matuszak, Helene, 7.10.04 (Gartenstr. 34)
 Matuszewski, Alfred (Zeughausstr. 6) Konsulatsbeamter
 Matz, Erich u. Herta (Königstr. 44) Maschinenhändler
 Matz, Erwin (Klappsteiner Weg 10) Schuhmacher; Paul, Rb. Schaffner; Leo, Arb.
 Matz, Helene (Berliner 43) Hausgehilfin
 Matz, Helmüt, 10.1.15 (?) Berufssoldat verm.
 Matz, Paul (Klappsteiner Weg 10) 45 verschleppt, DRK Suchd.
 Matzke, (?) (?) Heizer
 Matzke, Gerhard, 24.7.28 (?) Angestellter
 Matzke, Meta (Immelmännstr. 2)
 Matzke, Johanna (Brauerstr. 34) Ww.
 Matzke, Ludwig (Neustettiner 78) Arb.
 Matzke, Werner (Ackerstr. 15) Kraftfahrer
 Mau, Mathilde geb. Kietzmann (Klappsteiner Weg 4) verstorben 45 Schn.
 Mau, Wilhelm (Rüster Allee 4) Reg. Ass.
 Maul, Luise (Ackerstr. 31) Hausangestellte
 Maus, Arthur (Ringstr. 25) Holz-Beamter
 Mausolf, Albert (Selgenauer 151) Maler
 Mausolf, Anna (Königsblicker 17) Ww.
 Mausolf, Gertrud (Ringstr. 39) Johann, Rb. Betr. Ass.
 Mausolf, Gustav (Königstr. 82) Gend. Oberwachtmstr. i. r.; Lina u. Otto
 Mausolf, Johann (Königstr. 80) Rb. Betr. Ass.
 Mausolf, Karl (Königstr. 29) Schlosser
 Max, Margarete (Jastrower Allee 44); Otto, Vermessungs-oberinsp., verst. 56
 Maxohn, Wilhelm (?) verstorben 45 Angermünde
 May, Herbert (Ringstr. 31) Flötist
 May, Paul (Schützenstr. 88) Zimmermann
 Mayer, Kurt, 16.8.99 (Plöttker Str. 22) Justizb., verst. Archangel'sk
 Maziniak, Gustav, 28.5.32 (?) Melker

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Heimatkreisstelle Schneidemühl: (neu 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9). Fam. August Bleck, 282 Bremen-Blumenthal, Lüssumer Straße 67.

Wer vermittelt Ansichtskarten von Gadebusch in Mecklbg. an Hfd. Hildegard Warner, 51 W. Chicago Ave, Chicago Ill. 60610, USA; Päckchen wird Dank sein!

Heimatkreis Deutsch Krone: Durch Postrücklauf als „unbekannt verzogen“ wurden gemeldet: Frau Hedwig Schmidt, fr. Märk. Friedland, zuletzt 4591 Vrees über Cloppenburg; Schneidermeister Leo Frankowicz, fr. Deutsch Krone (Schönlanker Straße 4), zuletzt 2141 Bevern Nr. 78 über Bremervörde; Frau Klara Kalwa, fr. Deutsch Krone (Märk. Friedländer Straße), zuletzt 4831 Spexard Nr. 30 über Gütersloh. Wer kennt die neuen Adressen? Nachricht an Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10.

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Schneidemühl (Albert Strey, Tochterfamilie Dieter / Babette Ohl), 2301 Schönkirchen über Kiel, Blomeweg 9; Ww. Sophie Zodrow geb. Sundermann (Tucheler Str. 4), 4523 Buer (Kreis Melle) mit Tochter Elisabeth Pieper; Tochter Ruth Podolski, 577 Arnberg, Auf der Alm 48; Tochter Gerda Kramer, 2951 Ihrhove/Ostfriesl., Ihrener Str. 41. — Johannes Bleske (Sem. 17/20), X 301 Magdeburg, Faßlochberg 24. — Bruno Krüger (Sem. 17/20), 4501 Ohrbeck 157, Am Boberg, Post Sutthausen über Osna-brück. — Fam. Heinz Gill in 2058 Lauenburg/Elbe nach Mooring 6a (Reihenhaus-Eigenheim). — Frau Anna Beran (nicht Berein), fr. Schneidemühl, ist nach 53 Bonn-Bad Godesberg, Joseph-Roth-Straße 120, verzogen.

Heimatkreis Deutsch Krone: Ldm. Irmgard Raabe, Oberlehrerin a. D. (Schwester von Heinz Raabe, Köln), wohnt jetzt durch Straßenumbenennung in 54 Koblenz 1, Pfarrer-Kraus-Straße 35, (früher Deutsch Krone, Bergstraße 3. — Radke, Franz, fr. Tütz, ist ins Eigenheim verzogen nach 5771 Nieder-eimer, Lärchenweg 25 (fr. Deutsch Krone, Schneidemühler Straße 14, Ehefrau Magdalene geb. Quick), und Ldm. Gerhard Wiese, fr. Tütz (Bahnhofstr.), bisher Karlsruhe, Kaiser Allee 127, jetzt 75 Karlsruhe, Insterburger Str. 35 b.

Wahlordnung

für den Heimatkreis Deutsch Krone in Pommern § 5 (4) der Heimatkreisordnung (HOK vom 8. Februar 1970)

§ 1

1. Der Heimatkreistag des Kreises Deutsch Krone in Pommern besteht aus 17 Abgeordneten.
2. Die Angehörigen des Heimatkreises wählen die Abgeordneten in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl für vier Jahre; Briefwahl ist zulässig.
3. Angehörige des Heimatkreises Deutsch Krone in Pommern sind alle, die in diesem Kreis geboren sind oder dort ihren ständigen Wohnsitz hatten, sowie deren Ehegatten und Nachkommen.

§ 2

1. Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag mindestens 18 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.
2. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag mindestens 21 Jahre alt sind.

§ 3

1. Die Wahl wird von einem Wahlausschuß durchgeführt.
2. Der Wahlausschuß setzt sich aus 3 wahlberechtigten Angehörigen des Heimatkreises zusammen, die vom Heimatkreisausschuß gewählt werden. Sie dürfen nicht Wahlkandidaten sein. Dem Wahlausschuß können auch Vertreter des Patenkreises angehören, bzw. der Wahlausschuß kann von Vertretern des Patenkreises allein gebildet werden.

§ 4

1. Wahlvorschläge sind von wenigstens 15 Wahlberechtigten zu unterschreiben und spätestens zwei Monate vor dem Wahltermin beim Wahlbüro einzureichen.
2. Wahlvorschläge sollen sowohl hinsichtlich der Kandidaten als auch der Unterzeichner des Vorschlages enthalten: Zu- und Vorname, Geburtstag und -ort, Anschrift in der Heimat und jetziger Wohnort sowie Beruf. Ehegatten und Nachkommen haben zusätzlich den Geburtsort und Wohnort der Eltern bzw. Ehegatten anzugeben.
3. Die Kandidaten haben schriftlich zu erklären, daß sie mit ihrer Aufstellung zur Wahl einverstanden sind.
4. Jeder Bewerber kann für die Wahl nur auf einem Wahlvorschlag vorgeschlagen werden. Ebenso kann jeder Vorschlagsberechtigte seine Unterschrift nur für einen Wahlvorschlag abgeben.

§ 5

1. Die Wahl soll in der Regel beim Heimatkreistreffen stattfinden.
2. Der Wahltermin, die Unterbringung des Wahlbüros mit Hinweis auf die Möglichkeit der Einsicht in die Wahlvorschläge und Wahlzeit sollen mindestens zwei Monate vor dem Wahltermin im Bundesanzeiger, in der Pommerschen Zeitung und

im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntgegeben werden.

3. Die Kandidaten sollen spätestens zwei Wochen vor dem Wahltermin in der Pommerschen Zeitung und im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntgegeben werden.

§ 6

1. Der Wahlausschuß stellt die Stimmzettel mit den vorgeschlagenen Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge zusammen.
2. Stimmzettel nebst Umschlag werden Wahlberechtigten, die sich als solche ausweisen, bei dem Heimatkreistreffen ausgehändigt und sind dort bis zum Schluß der bekanntgegebenen Wahlzeit unter Benutzung einer verschlossenen Urne abzugeben.
3. Wer sich an der Briefwahl beteiligen will, kann mit vollständigen Angaben zur Person beim Wahlbüro des Heimatkreises einen Stimmzettel anfordern bzw. den ihm zugesandten Stimmzettel benutzen. Dieser muß bis zum Wahltermin — ohne Absenderangabe — beim Wahlbüro eingehen. Mehrere Wahlberechtigte können gemeinsam durch eine Ortsgruppe der Pommerschen Landmannschaft die erforderlichen Stimmzettel anfordern.

§ 7

1. Auf dem Stimmzettel dürfen nur bis zu 17 Kandidaten angekreuzt werden.
2. Stimmzettel, auf denen mehr als 17 Kandidaten angekreuzt sind, sind ungültig.

§ 8

1. Gewählt sind diejenigen Kandidaten, die jeweils die meisten Stimmen erhalten. Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Abgeordneten rückt der Kandidat mit der nächstfolgenden Stimmenzahl nach.
2. Das Wahlergebnis ist vom Wahlausschuß festzustellen und in der Pommerschen Zeitung und Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntzugeben. Binnen zwei Wochen nach der Bekanntgabe kann jeder Wahlberechtigte gegen die Gültigkeit der Wahl beim Wahlbüro unter Angabe der Gründe Einspruch erheben.
3. Der Wahlausschuß entscheidet über etwaige Einsprüche. Die Einspruchsentscheidung ist durch eingeschriebenen Brief zu stellen.
4. Gegen diese Entscheidung können diejenigen die Einspruch erhoben haben oder deren Wahl für ungültig erklärt worden ist, beim Präsidium des Pommerschen Kreis- und Städtetages binnen zwei Wochen Beschwerde einlegen, das über sie entscheidet.

§ 9

1. Die Heimatkreistagsabgeordneten werden durch Handschlag verpflichtet, in unwandelbarer Treue zur Heimat die Pflichten eines Abgeordneten gewissenhaft zu erfüllen.

§ 10

1. Die Wahlordnung tritt mit dem Beschluß des Heimatkreisausschusses des Heimatkreises Deutsch Krone in Pommern in Kraft.
2. Der Heimatkreisausschuß nimmt bis zum ersten Zusammen-treten des Heimatkreistages dessen Rechte wahr.
3. Die weiteren Wahlen sind gemäß § 6 (2) der Heimatkreis-ordnung vom Heimatkreistag durchzuführen.

Beschlossen in der Sitzung des Heimatkreisausschusses Deutsch Krone in Pommern am 28. 11. 1970 in Bad Essen.

Bad Essen, den 28. November 1970

gez. Dr. A. Gramse
Vorsitzender des Heimatkreises
Deutsch Krone

gez. Paul Ladwig
Heimatkreisbearbeiter
des Kreises Deutsch Krone

100 000 Aussiedler erwartet

In einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ erklärte der Leiter des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Kurt Wagner, zum Problem der Aussiedlung deutscher Volksangehöriger aus der heutigen Volksrepublik Polen: „In den nächsten zwei Jahren werden insgesamt etwa 100 000 Menschen kommen, das halte ich für eine reale Zahl. Es gibt Verwaltungsschwierigkeiten bei den Polen und bei uns. Die Polen wollen eine auffällige Aktion vermeiden, und das deckt sich mit den Interessen der deutschen Behörden, die auch nicht von heute auf morgen eine **Riesenzahl von Übersiedlern** bewältigen können“. In einem Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes wurde ausgeführt: „Den Antragstellern in der Bundesrepublik Deutschland, die den Wunsch haben, daß sich das Deutsche Rote Kreuz für ihre Angehörigen oder Bekannten in Polen verwendet, wird nahegelegt, umgehend persönlich bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen **Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes** vorzusprechen.

Der Kreisverband sorgt dann dafür, daß der Antrag in die deutsch - polnischen Rotkreuz - Verhandlungen einbezogen wird. Der Suchdienst Hamburg, der die Unterlagen für die Verhandlungen mit dem Polnischen Roten Kreuz vorzubereiten hat, kann zunächst nur die **Anträge behandeln**, die ihm über die Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes zugeleitet werden. Außerdem wurde bekanntgegeben, daß jeder, der vor dem 30. November 1970 einen Antrag auf Familien-zusammenführung abgegeben hat, diesen Antrag **noch einmal stellen muß**.

Goldene Heide

Von Hermann Löns

Die Heide hat vier hohe Zeiten; sie blüht viermal im Jahre. Bevor im Vorherbste der Honigbaum sich rosenrot färbt, hat die Heide schon eine Blüte erlebt.

Wenn am tauklaren Maimorgen die Birkhähne trommeln und blasen, schmückt sie sich mit den silbernen Seidenblumen des Wollgrases; es sieht dann aus, als wäre der Winter noch einmal zurückgekehrt.

Jedes Birkenbäumchen aber strahlt mit dem leuchtenden Grün seiner jungen Blätter diesen Wahn Lüge, und auch die Heidlerche, die unter den Wolken hängt und so lustig dudelt, als wäre sie berauscht von dem Balsamduft, der aus dem Smaragdwellen zu ihr aufsteigt.

Das ist die Zeit, in der die ganze Heide singt und klingt; Sonntagabends ziehen dann die jungen Mädchen, in breiter Reihe untergehakt, über die Dorfstraße und singen alte, schalkhafte Lieder von dem Jäger und dem Mädchen im Walde.

Wenn das Heidekraut blüht im September und die Immen um den Honigbaum summen, wenn die Heidberge in Rosenrot, Purpur und Violett getaucht sind, dann zieht auch der Stadtmensch in die Heide hinaus und schwärmt für ihr Blühen und Glühen.

Ist aber das Heidekraut längst abgeblüht, ist das Silbergrau der trockenen Kelche zu fahlem Graugelb verwittert, dann ist die Heide vergessen, dann ist sie einsam und still; nur wenige Leute wissen, daß dann die Zeit kommt, in der sie ihr aller schönstes Kleid aus der Lade holt.

Wenn die wandernden Kraniche unter den Wolken herziehen, wenn die Wildgänse rufen, wenn der Nordwind über die Buchweizenstoppel geht und die Kartoffelfelder leer und zerwühlt sind, dann legt die Heide ihr herrlichstes Gewand an.

Aus schwerem Goldbrokat ist es gearbeitet, grüne Samtaufschläge zieren es, mit gelbseidenen Borden und purpurnen Kanten ist es besetzt, mit Scharlachfäden durchwirkt und über und über mit glitzernden Diamanten, schimmernden Perlen und leuchtenden Korallen benäht.

Dichte, langwallende Nebelschleier verhüllen morgens ihres Prunkgewandes Pracht; langsam, als schäme sie sich der eigenen Herrlichkeit, legt sie einen Schleier nach dem andern ab, enthüllt erst ihr braunhaariges Korallenschmucks, ihres Halses Diamantengeglitzer, ihrer Schultern Silberspizentuch, ihres Gürtels Goldgefunkel, ihres Kleides grünbraunen, scharlachdurchzogenen Faltenfall.

Sie ist nicht mehr die junge, lustige Heide mit dem Birkenbalsamduft in dem smaragdgrünen Seidenkleid, nicht mehr die hübsche junge Frau in der rosenroten Atlasschleppe; eine stattliche Frau in den besten Jahren ist sie geworden. Das Liederliedlerchen ihrer Mädchenjahre hat sie verlernt, die Blaufalterseligkeit ihrer jungen Frauenzeit liegt weit von ihr; sie ist stiller und ernster geworden, um Mund und Augen ziehen sich feine Fältchen, sie hat ihre trüben Stunden, in denen sie des ersten Schnees in ihrem braunen Haar gedenkt, den ihr des Jahres Ende bringen wird; aber sie kann immer noch lachen und strahlen und glänzen, bleibt immer noch eine schöne Frau.

Ein wenig mehr Fülle hat sie bekommen, etwas bequemer ist sie geworden; sie liebt es nicht mehr, solange wach zu bleiben bei den Feuerwerkfesten der Abendsonne und den Liederkonzerten der Lerchen; sie bleibt auch schon gern ein bißchen länger im Nebelbett, steht nicht mehr so früh auf, sie braucht etwas mehr Zeit zum Anziehen und eine Stunde mehr für ihre Flechten. Das ist aber ihr gutes



Die von Löns besungene Seufzerlaube im Deutsch Kroner Buchwald mit Kaiser-Friedrich-Stein im Hintergrund (im Bild r. mit schwenkender Mütze „Turnvater“ Franz Hinze).

Recht: alternde Leute schützt ein wenig Sorgfalt vor dem Alter, und man soll ihr Tun nicht Eitelkeit nennen.

Auch Launen hat sie bekommen mit der Zeit; Tage hat sie, an denen ihre Stirn kraus und ihre Augen düster bleiben; sie seufzt dann über die verlorene Jugend und stöhnt über die kleinen Gebrechen, die das kommende Alter künden; dann hüllt sie sich in den grauen Mantel und ist unliebenswürdig gegen störende Gäste.

Wer sie aber gut kennt, der kümmert sich nicht um ihre Launen; mag sie auch alle Fenster mit dichten, weißen Vorhängen verhüllt haben, schließlich strahlt doch ihres warmen Herzens Sonnigkeit, leuchtet ihrer Güte Lächeln, blaut ihres Frohsinns Himmel, kommt ihrer Seele goldener Reichtum bezaubernd zum Ausdruck, und sie ist dann schöner und herrlicher als je.

Es ist der Mühe wert, sich zu ihrem Herbstfest einzuladen. Wunderbar hat sie ihr Heim geschmückt, in ein Prachtgewand sich gekleidet, in das schwere Kleid aus Goldbrokat, das sie nur kurze Zeit trägt, und das sie bald mit dem silbernen Gewand vertauscht, in das der Rauhereif sie kleidet, ihrem letzten Blütenkleide, ehe das Schneelicht sie bedeckt.

Lieulich ist ihr Maienfest, wonnesam ihre Spätsommerfeier, aber prächtig ist das hohe Fest, das sie im Herbst gibt. Erstaunt steht der Gast, der noch nie bei dieser Feier war; wohin er sieht, scheint es von blankem Golde, leuchtet es in gleißender Pracht, funkelt es in reicher Glut. Da ist kein Birkenbäumchen zu dürrig, als daß es nicht einem güldenen Springbrunnen gliche, jeder Moorbeerbusch glüht rosenrot und alle Poststräucher lodern und brennen. Mit Silberperlen ist der Samtteppich bestreut, und mit mattem Golde sind seine Kanten benäht, und des Prunksaales Decke ist ausgeschlagen mit einem lichten, blau-weißen Seidengespinnst, von dem sich weiße Flocken ablösen und lustig dahinschweben.

Nicht lange währt der Heide hohes Fest, aber lustig ist es bis zum Ende, bis zu dem wilden Kehraus, zu dem der Wind seine tollsten Tänze spielt. Dann rieselt das Gold dahin, flittert und flattert, wirbelt empor und taumelt herab, bis ein hohler Tusch das Ende der Feier kündigt.

Wer es einmal mitfeiern durfte, das hohe Fest der Heide, der sehnt sich das ganze Jahr über danach.

Vier hohe Zeiten im Jahr hat die Heide; ihr schönstes Fest aber gibt sie im Herbst.

Wie der Hopfen nach Pommern kam

Seit dem 15. Jahrhundert nahm der bis dahin spärliche eigene Hopfenanbau in Ostpommern, vor allem in der Umgebung der Stadt Kolberg, einen für jene Zeit und vor allem für diese Gegend sehr bemerkenswerten Aufschwung. Überall wurden nun **Hopfengärten angelegt** und ganze Liegenschaften in Hopfenhöfe umgewandelt. Doch reichte bei dem starken Bierverbrauch — es handelte sich nur um leichte hausgebraute Biere für den täglichen Genuß in den Familien zu den Mahlzeiten und zur Arbeit — auch die gesteigerte Hopfenproduktion nicht aus; Zufuhr aus der Mark, später aber vor allem aus Rußland, mußte die Fehlmengen ersetzen.

Es ist auch für die heutige Zeit recht interessant, wie damals der russische Hopfen aus dem entlegenen Zarenreich nach Kolberg kam. Eine Chronik berichtete, wie es um 1600 und wenig später noch bei den Hopfenlieferungen aus **Rußland nach Ostpommern** und damit auch nach Kolberg zuging:

„Russische Leibeigene brachten den Hopfen viele hundert Meilen weit aus dem Innern in Holzkarren, die mit kleinen Pferden bespannt waren; sie zogen unterwegs in keine Herberge, sondern verbrachten stets die Nächte unter freiem Himmel; ihre Pferde weideten sie, wo es erlaubt war, und ihre tägliche Nahrung bestand aus trockenem Brot, dem Wasser an den Quellen und aus Beeren oder wilden Früchten.“

In Kolberg oder in schon vorher gelegenen ostdeutschen Städten, in denen Bedarf an Hopfen bestand, verkauften die „Russkis“, wie man sie allgemein nannte, ihre Hopfenladung, wobei sie geschickt zu handeln und doch ihr begehrtes Angebot recht günstig zu halten wußten. Hatten sie den Hopfen gut abgesetzt, verkauften sie gewöhnlich auch Pferde, Wagen sowie Lagergut und wanderten dann unverdrossen — wenn auch nicht mit Eile — in ihre Heimat zurück, wo sie das gelöste Geld getreulich und fast ohne Abzug oder Einbehalt ihrer Herrschaft ablieferten.“

G. S.

„Ja, gibts' denn das?“

rufe ich oft aus, wenn ich an die vielen Zeilen im HB wegen der Sippenmeldungen denke. Jetzt kam auch das erste „Lebenszeichen“ — aber die „Sippenmeldung“ fehlt dabei. Wann nimmst Du, lieber Hfd. aus Schneidemühl, Dir die Zeit dazu? Ich warte nun schon sehr lange darauf!

Kreisstelle Schneidemühl, 2301 Schönkirchen b. Kiel
Blomeweg 9

JASTROWER ORIGINALS

Hannes Schröder, der komponierte, aber seinen menschlichen Schwächen erlag

So nannten wir das musikalische Original in unserem Heimatstädtchen. Er war aber ein **Original im guten Sinne** des Wortes, da er nie etwas Böses getan hat, auch keinem Jastrower irgendwie zu nahe getreten ist. Aber er trank.

In der **Bahnhofstraße** wohnte in einer kleinen Villa zwischen Zigarrenkisten-Bretterfabrik Ludtke und dem Schützenhaus ein alter Rentier Schröder mit seiner Frau. Die beiden Leuten waren um die Jahrhundertwende schon alt und grau. Sie waren sehr einsam. Deshalb beschlossen sie ein **Kind anzunehmen**, das Johannes hieß. Es besuchte die Schulen, auch die Gymnasialklassen Sexta bis Untertertia — damals **Pantoffelgymnasium** genannt — um später Musik zu studieren. Die Lehrer machten seinen Vater auf die überdurchschnittliche musikalische Begabung von Hannes aufmerksam, der ihn auf verschiedene **Konservatorien**, auch nach Berlin, schickte. Der Vater mußte sein Kapital angreifen und nahm nun Einwohner in seine Hofwohnung, um etwas nebenbei zu verdienen. Dazu war auch die alte Frau Schröder gestorben, so daß die Leute vom Hof auch in der Villa halfen. Später, als Hannes Geld verdiente, half in der Villa eine Wirtschaftlerin. Hannes machte große Fortschritte, wurde **Beste in der Geigenklasse** und Konzertmeister.

Als solcher ging er dann auf Reisen in die Hauptstädte der Länder. Da hat er dann auch Geld an seinen Vater geschickt, damit er seinen Lebensabend sorglos beschließen könnte. Nur hin und wieder war Hannes auf ein paar Tage zu Besuch bei seinem Stiefvater. Er neigte damals schon zur Leibesfülle, da die vielen Gesellschaften ihn zum Trinken verführten. Besonders gern trank er am Morgen **Kaffee mit Kognak** und dann Bier aus großen Gemäßen. Am entscheidensten sollte aber seine Konzerttournee nach Rußland werden. Er **spielte vor dem Zaren** mit ungewöhnlichster Schwung und Brillanz, so daß der Zar ihn zum russischen Hofkapellmeister ernannte. Damit hatte er sich einen Namen gemacht, der in der damaligen Musikwelt viel bedeutete. Ihm schien aber dieses Ziel das letzte zu sein, und er fing an, sich auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Er spielte dann noch als Solist in Großkonzerten in den großen Städten mit einem virtuosen und damals modernen Programm, natürlich auswendig. Aber nach seinen Erfolgen feierte er sehr ausgiebig, so daß die Konzertagenturen wegen seiner Unzuverlässigkeit nicht gern mit ihm arbeiteten.

Er kam geldlich mit seinen Begleitern nicht recht zurecht. Und so gewöhnte er sich das Trinken noch mehr an, lebte fast nur im „Suff“. Da kam er nun öfters nach Hause, um **si-** auszurufen.

Der **Jastrower Musikverein** war der erste, der ihn engagierte. Kantor Saesker verschaffte ihm die Möglichkeit, in Jastrow zu konzertieren. Bei seinem phänomenalen Gedächtnis erledigte er spielend auswendig die verlangten Konzertstücke. Durch Zugaben brillierte er dann mit ungewöhnlichem Beifall. Ganz Jastrow sprach davon. Aber er mußte wieder zurück nach Berlin und Geld verdienen. So hat er mehrere Jahresurlaube in der Heimat verbracht und in dieser „Erholungszeit“ doch mächtig mit verschiedenen Bürgern Tag und Nacht „gekübelt“. Er war schon immer fülliger geworden. Über zwei Zentner. Die Familien luden ihn dann und wann zum Abend ein. Wenn das Achtel leer war, begleitete man ihn dann nach Hause. Dann kam der Erste Weltkrieg, und er wurde in seiner Heimatstadt kaum gesehen. Nach dem Krieg, in der Inflation und später wurde er dann wieder von Jastrowern eingeladen. Er kam dann gern, weil es in Berlin mit ihm bergab ging. Er hatte dort eine Wirtschaftlerin, die ihn anziehen und betreuen mußte, die er auch später heiratete.

Herr Karenke hatte von einem Zigeuner eine **echte Amateigeige** erstanden, die von Max Mörkel auf 3000 M. geschätzt wurde. Diese Geige hatte es Hannes angetan. Und nun spielte er ganze Abende im Café **Plath** oder bei Freunden. Karenke hatte ihn zu sich ins Haus eingeladen, wo er einige Wochen wohnte. Die väterliche Villa hatte er nach dem Tode seines Vaters an Kämmerer Saecker verkauft, so daß Hannes **nur bei Freunden** wohnte. Wenn dann seine Zeit um war, fuhr man ihn mit der Droschke, einmal auch mit der Poth'schen Kapelle zum Bahnhof. Ein Billet nach Berlin, gelöst von seinen Freunden, brachte ihn wieder an seine Wirkungsstätte. So ging dies in allen Jahren nach der Inflation.

Einmal spielte er auch in der Kirche zur Mittwochsandacht. Kantor **Domke** sollte ihn dafür gewinnen. Dazu mußte er morgens um 10.00 Uhr im Café „Goldchen“ mit ihm einen Kaffee mit Kognak trinken und alles besprechen. Es wurde abgemacht, zum Anfang ein Air von Bach zu spielen und zum Schluß das Largo von Händel. Domke beeilte sich, von Plath wegzukommen, während Hannes noch blieb. **Verabredet** wurde, sich nachmittags halb 5 Uhr bei Gastwirt **Kohls** zu treffen. Domke saß um halb 5 Uhr dort und wartete. Erst zehn vor



Der Marktplatz in Jastrow

fünf kam Hannes an und sagte, er müsse erst mehrere Cognaks trinken, damit seine Finger nicht zitterten. Do. ließ ihm 5 Cognaks einschenken und ein Bier. Es fing an zu läuten und Organist Domke machte, daß er auf die Orgelbank kam. Mit Hannes ging es nicht so schnell. Domke bat noch den Kirchner, etwas länger zu läuten. Domke spielte das Vorspiel zum Choral. Als dies beendet war, stand Hannes fertig mit der Geige da, und setzte dann ein. Domke spielte leise auf dem Obermanual mit. Ein wunderbares Tönen erfüllte die Kirche. Die Andacht ging weiter und nach Schluß derselben kam als Nachspiel „Largo“ von Händel. Da forderte Hannes den Domke auf, **alle Register zu ziehen**, er wolle doch die Orgel übertönen. Das gelang ihm auch. Tief ergriffen saßen die Kirchenbesucher noch eine Weile. Dann brachte Domke den Hannes zum Hotel Juhnke, wo er gerade wohnte, saß noch kurze Zeit mit ihm im Lokal und redete ihm zu, noch ein wenig zu ruhen. Die Freunde redeten ihm zu heiraten, und so nahm er seine Wirtschaftlerin, eine ehemalige Jastrowerin zur Frau. Sie betreute ihn und verwaltete seine Einnahmen. Aber auch das nutzte nicht viel. Er ging dann als Sehenswürdigkeit in die Uhnbar in Berlin. Lange blieb er dort nicht. Ein Kinoregisseur hatte ihn **entdeckt**; er wurde gefilmt, bekam seine Gage, die aber nicht lange vorhielt. Auf großen Plakaten hing er über den Lichtspielhäusern, und die Leute sahen ihn **im Film**. Einige engagierten ihn zu einer Hochzeit, Taufe, Geburtstag, aber es langte nicht hin, nicht her. Mal konnte er sich satt essen und trinken, dann tagelang nicht. Wohl versuchte seine Frau als Wäscherin mitzuhelfen. Er war kaum über 40 Jahre, als er starb. Er hinterließ nichts. Für den MGJV Jastrow hatte er einige Lieder **vierstimmig komponiert**, von denen öfter das Lied „Du bist wie eine Blume“ gesungen wurde. Es war ein aufsteigender Komet, der nach kurzer Zeit in der Atmosphäre zu nichts verglühte.

Noch ein Erlebnis: Wieder einmal waren in einer schönen Sommernacht K. Karenke mit H. Schröder und noch einigen Freunden nach **Seemühle** gefahren, dann nachts schwer angeschlagen zurückgekommen und gegen Morgen per Droschke vor Hotel Domke vorgefahren. Es war eine schwere Sache, H. Schröder von den schwankenden Gestalten herauszuziehen. Als sie ihn endlich auf der Straße hatten, kippte die ganze Gesellschaft um. Alle konnten noch hoch kommen, nur H. Schröder nicht. Da holte Karenke **eine Karre**, sie luden H. Schröder hinein, und man karrete ihn zu Juhnke.

Als Schröder die ersten Male im Café Plath spielte, standen die Jastrower dicht gedrängt in den Räumen des Lokals, und sogar auf der Straße blieben die Spaziergänger stehen, um seine Musik zu hören.

Damals war er noch 2. Kapellmeister im „Theater des Wertens“. Langsam aber sicher ging es abwärts. Als er im nächsten Jahr wiederkam, gesellten sich zu seinen Freunden auch Karl Lehmann, der Sohn des Fleischermeisters, der das große Haus errichten ließ, das später Fleischermeister Thiede kaufte. Da Lehmann ein spaßig auftretender Jüngling war, der bei seinen Eltern immer wieder Unmut hervorrief, paßte er in die leichtfertige Atmosphäre dieser Runde. Er erforderte immer mehr Trinkformen, die H. Schröder wohl oder übel mitmachen mußte. Einer machte die Runde. Schröder schlief auf dem Sofa seinen Rausch aus. Der Tisch davor wurde mit gefüllten Biergläsern vollgestellt (15 bis 20 Stück). Der Komponist wurde geweckt und mußte alle Gläser leeren, was er auch tat.

Nachdem Schröder in Berlin, an Theater, Kino, Bar gewirkt und fast nur von Bier und Alkohol gelebt hatte, wurde das Geld so knapp, daß er tatsächlich **auf den Hinterhöfen** spielen mußte.

Nicht die Vertriebenen ausklammern!

Der Hildesheimer Bischof und Beauftragte der deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenenseelsorge, Heinrich Maria Janssen, hält es „für einen großen Schaden, auch für die künftige Zusammenarbeit mit den Nachbarn im Osten und Südosten“, wenn die Heimatvertriebenen aus den Verhandlungen über das **Schicksal ihrer Heimat** ausgeklammert werden. In einem Interview der bischöflichen Pressestelle nennt es Janssen eine „gemeine Diffamierung“, wenn die Vertriebenen als Friedensstörer bezeichnet werden. Sie hätten sich bereits 1950 in ihrer Charta eindeutig und klar zu Frieden und Verständigung mit den ostdeutschen Nachbarn bekannt. Nachdem die Vertriebenen bisher mit Erfolg alle radikalisierenden Tendenzen abgewehrt hätten, werde es nicht verwunderlich sein, wenn sie jetzt aufkämen.

Nach Ansicht des Bischofs sind Verträge in sich gefährdet, die **nicht auf Gerechtigkeit und Recht** beruhen. Versöhnung, Verständigung und die Verbesserung von Beziehungen zwischen Staaten dürfen ethische Grundsätze nicht außer acht lassen. „Wenn sie Opfer fordern, dann dürfen sie **niemals zur Preisgabe der Menschenrechte** führen und nicht nur auf Kosten einzelner Gruppen in einem Volk verlangt werden“, betonte der Beauftragte für die Vertriebenen-Seelsorge.

Soll Herder-Institut Bundesanstalt werden?

Auf eine Kleine Anfrage, ob das **Marburger Herder-Institut** einen öffentlich-rechtlichen Status erhalten und dem Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen angegliedert werden soll, antwortete der Parlamentarische Staatssekretär K. Herold, daß zwar bereits „im damaligen Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen die Vorarbeiten für die Gründung einer nichtrechtsfähigen Bundesanstalt im Geschäftsbereich dieses Ministeriums durchgeführt wurden“, doch habe sich der Bundesminister der Finanzen „nach eingehender Prüfung gegen die Gründung einer Bundesanstalt ausgesprochen, weil er befürchtet, daß damit ein Präzedenzfall geschaffen werden würde, der **zahlreiche Berufungsfälle** zur Folge hätte“. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen ließ durchblicken, daß eine Änderung der Rechtsform des Herder-Instituts aus personellen Gründen wünschenswert wäre, um qualifizierte wissenschaftliche Fachkräfte zu gewinnen oder dem Institut zu erhalten, jedoch „eine Integration des Herder-Instituts in das Gesamtdeutsche Institut — Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben — erscheint aus wirtschaftlichen, aber auch aus politischen Gründen **nicht zweckmäßig**“.



Busfahrt von Hildesheim zum Recklinghäuser Treffen.
Die Mitfahrenden waren alle aus Rederitz.

Straßen ohne Namen

In Groß-Breslau gibt es heute — 25 Jahre nach der Übernahme der Stadt in polnische Verwaltung und nach Entfernung der **deutschen Straßenbezeichnungen** — immer noch 80 „Straßen ohne Namen“, wie die polnische Parteizeitung „Gazeta Robotnicza“ feststellte. Demgegenüber sind in „Wroclaw“ eine ganze Reihe von Straßen zu verzeichnen, die gleich zwei Namen führen. Die polnische Stadtverwaltung ist dringend aufgefordert worden, diese Mißstände zu beseitigen, welche nicht nur die Erfassung der Steuer- und Wehrpflichtigen, sondern auch die **Postzustellung** ungemein erschweren.

**In guten wie in schlechten Zeiten
Verbindung mit „drüben“ halten!**

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 96 Jahre am 5. Februar Frau Elisabeth **Oelke** geb. Krüger, Witwe. d. verst. Fleischermeisters Albert Oe., fr. Tütz, nach dem frühzeitigen Tod der beiden Kinder Maria und Paul jetzt bei der Schwiegertochter Maria Oe. geb. Beutler in 24 Lübeck, Heimstätten 9.
- 95 Jahre am 13. Februar Hfd. Paul **Schulz**, fr. Harmelsdorf, jetzt 2347 Süderbrarup, Berliner Ring 38 mit Tochter Maria.
- 92 Jahre am 12. Januar Hfd. Paul **Linde**, fr. Bürgermeister in Wittkow, jetzt 69 Heidelberg, Neumarkt 4. — Am 6. Februar Frau **Anna Manz**, fr. Rederitz, jetzt beim Sohn Bernhard M. in 3201 Dingelbe 132 ü. Hildesheim. — Am 17. Februar Apotheker Hans **Jeschke**, fr. Jastrow, jetzt 31 Celle; Schanzenweg 4.
- 91 Jahre am 19. Januar Frau Emma **Steinke** geb. Teske, fr. Zippnow, jetzt 3051 Poggenhagen Nr. 110, Krs. Neustadt a. Rbg. — Am 2. Februar Frau Maria **Schulz** geb. Kröll, fr. Jastrow, jetzt mit ihren Töchtern Helene Wenzel und Hertha Schulz in 6148 Heppenheim, Brunhildstr. 14.
- 89 Jahre am 9. Februar Frau Maria **Wruck** geb. Buske, fr. Dyck, jetzt bei der Tochter Toni Ziebarth in 6783 Dahn (Pfalz) Krs. Pirmasens.
- 88 Jahre am 30. Januar Frau Karoline **Karla**, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 10), jetzt 3101 Bergfeld über Celle. — Am 14. Februar Frau Luise **Koblitz** geb. Dittmann, fr. Jastrow (Berliner Str. 8), jetzt 2058 Lauenburg (Elbe), Sonnenweg 6.
- 87 Jahre am 11. Januar Maurermeister Max **Mielke**, fr. Deutsch Krone (Trift 41), jetzt X 1071 Berlin 71, Erich-Weinert-Str. 51 pa. (Und nicht 84 Jahre alt, wie im Dez.-HB vermerkt!). — Am 1. Februar Frau Louise **Geisler** geb. Schwass, fr. Jastrow, jetzt 233 Eckernförde, Saxtorfer Weg 29, bei der Tochter Frieda Frederich. — Am 1. Februar Frau **Anna Boldt** geb. Giede, fr. Schrotz, jetzt 56 Wuppertal-Oberbarmen, Ackerstr. 7 (Schule) beim Schwiegersohn Artur Jodzuweit und Tochter Grete verw. Pflugradt.
- 86 Jahre am 12. Januar Hfd. Theophil **Buskupski**, fr. Jastrow (Stadtühle), jetzt 317 Gifhorn, Fischweg 67. — Am 30. Januar Frau **Else Ewert** geb. Ziegelski, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 11), jetzt 509 Leverkusen, Fr. Engel Str. 16, zusammen mit den Töchtern.
- 85 Jahre am 17. Januar Frau Emma **Drechsler** geb. Fieck, fr. Lüben, wohnte dann in Schneidemühl (Uscher Str. 2), jetzt bei der Tochter Elisabeth Kiesow, deren Mann gefallen ist, in X Angermünde, Prenzlauer Str. 15. — Am 6. Februar Frau **Anna Damrow** geb. Banditt, fr. Deutsch Krone (Kronenstr. 3), jetzt bei der Tochter Helene Schulz in 468 Wanne Eickel, Barbastr. 24. — Am 11. Februar Frau **Anna Steinbring** geb. Böse, fr. Jastrow, jetzt bei der Tochter We. Gertrud Zeisler in 414 Rheinshausen, Wörthstr. 25.
- 84 Jahre am 15. Januar Frau Hedwig Schulz geb. Teske, fr. Deutsch Krone (Berliner Str.), jetzt 1 Berlin 10, Helmholtzstr. 18. — Am gleichen Tag Hfd. Karl **Jurick**, fr. Jastrow (Grüne Schanze), jetzt 3321 Salzgitter-Hohenrode, Mühlenkamp 4. — Am 17. Januar Hfd. Paul **Oelke**, fr. Birkholz-Gollin, jetzt X Rübeland (Harz), Märtenstr. 1. — Am 19. Januar Oberstleutnant a. D. August **Hensel**, fr. Deutsch Krone (Woyrschstr. 7), jetzt 1 Berlin-Spandau, Wörtherstr. 17. — Am 10. Februar Postbeamter i. R. Wilhelm **Ventz**, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow, Straße DSF 31.
- 83 Jahre am 29. Januar Hfd. Anton **Kluck**, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckard-Siedlung), war bei der Bekleidungskammer-Kommandantur tätig, jetzt mit seiner Frau Maria in X 0453 Rosslau (Elbe), Rotdorn-Allee. — Am 30. Januar Schuhmachermeister Martin **Kluge**, fr. Deutsch Krone (Friedrichstraße 9), jetzt 2 Hamburg-Sasel, Ruhwinkel 12. — Am 2. Februar Hfd. Edmund von **Jakubowski**, fr. Deutsch Krone (Schneidemühlerstr. 1), jetzt 497 Bad Oeynhaus, Westkorso 1. — Am 16. Februar Frau Helene **Katritzki** geb. Chuda, fr. Jastrow (Bergstr.), jetzt 2301 Schinkel ü. Kiel.
- 82 Jahre am 17. Januar Martha **Küsell** geb. Menning, fr. Rosenfelde, jetzt 5803 Volmarstein, Grethestr. 18, zus. mit Tochter Dorothea. — Am 18. Januar Frau **Ida Manske** geb. Steuck, fr. Tiefenort b. Jastrow, jetzt 509 Leverkusen-Schlebusch, Lortzingstr. 24. — Am 9. Februar Frau Hedwig **Bleck** geb. Prahl, fr. Jastrow (Berlinerstr. 17), jetzt 1 Berlin-Neukölln, Donaust. 23. — Am 11. Februar Bäckermeister Emil **Bleck**, fr. Jastrow (Königsbergerstr. 19), jetzt 6362 Niederwöllstadt (Oberhessen), Ringstraße 25.
- 81 Jahre am 11. Dezember 1970 Hfd. Franz **Buske**, fr. Mellenin, jetzt 4049 Rommerskirchen, Am alten Wall 29. Seine Frau **Anna** geb. Mittelstätt wurde am 17. November v. J. 75 Jahre alt. — Am 17. Januar Ldm. Martha **Lenz** geb. Wagner aus Rose, zuletzt Deutsch Krone (Abbau 50), jetzt beim Schwiegersohn Rudolf Borchardt und Tochter Elisa-

- beth in 222 St. Michaelsdon (Holst.), Bahnhofstr. 61. — Am 29. Januar der Pächter der Buchwald-Gaststätte Deutsch Krone **Otto Jürs**, jetzt 2 Hamburg-Altona, Wohlers Allee 27. — Am 30. Januar Ldm. Emil **Kühn**, fr. Schloppe, jetzt 2114 Öchtmannsbruth bei Harburg Nordheide, Siedlung 28. — Am 12. Februar Landwirt Friedrich **Krüger**, fr. Jastrow, jetzt 53 Duisdorf b. Bonn, Schiffeling Weg 10.
- 80 Jahre am 3. Januar Hfd. Johannes **Hoppe**, fr. Deutsch Krone (Neue Apotheke), jetzt 311 Veersen ü. Uelzen, Friedrich Sesselbergstr. 9a. — Am 22. Januar Frau Agnes **Gerth**, fr. Jastrow, jetzt 3012 Langenhagen, Heinkenstr. 1. — Am 25. Januar Malermeister Max **Hedtke**, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 21), jetzt 58 Hagen (Westf.), Haldestraße 83.
- 79 Jahre am 12. Januar Lehrer a. D. Erich **Schmidt**, fr. Märk. Friedland, jetzt 3 Hannover, Grubener Weg 4. — Am 12. Januar Tischlermeister Max **Böbel**, fr. Märk. Friedland, jetzt 221 Itzehoe, Bodelschwingstr. 8. — Am 19. Januar Wwe. Natalie **Jesse** geb. Arndt (fr. Rosenfelde Abbau, jetzt beim Sohn Alex in 547 Andernach (Rhein), Bedenknechtstr. 28. — Am 25. Januar Ldm. Theresia **Brüggemann** geb. Teil, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 14), jetzt 235 Neumünster, Legienstr. 10. — Am 9. Februar Wwe. Hedwig **Steffen** geb. Hueske, fr. Jastrow (Saarstr. 4), jetzt 405 Mönchengladbach, Beethovenstraße 11 bei der Tochter Anneliese Lemme. — Am 11. Februar Ldm. Anna **Lukowitz** geb. Eichstaedt, fr. Rederitz, jetzt 3201 Algermissen ü. Hildesheim. — Am 12. Februar Ldm. Wilhelmine **Koeller** geb. Terbrüggen, fr. Jastrow (Flatowerstr. 1-3), jetzt 422 Dinslaken, Herzogstr. 5. — Am 15. Februar Gemeindegewer Johann **Starke**, fr. Klausdorf, jetzt 294 Wilhelmshaven, Rheinstraße 108. — Am 24. Februar Kaufmann Adolf **Brolekyn**, fr. Arnshof, jetzt 6782 Rodalben (Rheinpfalz), Hoher-Berg-Siedlung 52.
- 78 Jahre am 25. Dezember 1970 Frau Hedwig **Wolter**, fr. Deutsch Krone (Schloßmühlenstr. 12), jetzt 462 Castrop-Rauxel, Hugostr. 3. — Am 21. Januar Hfd. Erich **Helms**, fr. Jastrow (Bahnhofstr. 16), jetzt 2848 Vechta ü. O. — Am 23. Januar Frau Martha **Löhrke** geb. Kleinschmidt, fr. Jastrow, jetzt 4934 Horn (Lippe), Am Südwall 14. — Am 6. Februar Frau Martha **Else** geb. Brenke, fr. Jastrow, jetzt 24 Lübeck 1, Albert-Schweitzerstr. 50. — Am 10. Februar Frau Martha **Walle**, fr. Deutsch Krone, jetzt beim Schwiegersohn Albin Garske in 4509 Bad Essen, Georgs-weg 25.
- 77 Jahre am 12. Januar Dr. Johannes **Karau**, fr. Jastrow (Bahnhofstr.), jetzt 316 Lehrte (Han.), Goethestr. 21. — Am 20. Januar Frau Anna **Polzin** geb. Hartwig, fr. Deutsch Krone (Streitstr.), jetzt X 2401 Rambow ü. Wismar. — Am 21. Januar Frau Maria **Hinkelmann** geb. Manthey, fr. Rederitz, jetzt 3201 Algermissen, Neue Straße 40. — Am 25. Januar Frau Martha **Leu**, fr. Krummfließ, jetzt 207 Grobhansdorf ü. Ahrensburg, Papenwisch 30. — Am 21. Januar Justiz-Inspektor a. D. Paul **Demarczyk**, von 1931-34 in Deutsch Krone (Schlageterstr. 2), jetzt 1 Berlin 46, Cäcilienstr. 3. — Am 28. Januar Frau Marie **Grund** geb. Paschke verw. Köbsch, fr. Wissulke, jetzt 464 Wattenscheid, Langestr. 6. — Am 4. Februar Hfd. Gustav **Hanuth**, fr. Jastrow (Bahnhofstr. 3), jetzt 2406 Stockelsdorf, Bohnrade. — Am 9. Februar Hfd. Ewald **Striezel**, fr. Feuer-Sozietät, Deutsch Krone, jetzt 238 Schleswig, Haithaburing 18. — Am 14. Februar Frau Aenne **Jaster** geb. Rönspies, fr. Jastrow Abbau, jetzt 5901 Niederdielfen ü. Siegen, Siegenerstr. 48. — Am 14. Februar Ldm. Lucia **Henning** geb. Eichstädt, fr. Rederitz, jetzt 3201 Algermissen ü. Hildesheim, Sandweg 24.
- 76 Jahre am 20. Januar Frau Emma **Borth** geb. Bettin, fr. Jastrow (Seestr. 31), jetzt 28 Bremen, Paulinen Weg 10. — Am 27. Januar Postbeamter a. D. Otto **Mielke**, fr. Deutsch Krone (Grüner Weg 4), jetzt 224 Heide (Holst.), Gorch-Fockstr. 16. — Am 28. Januar Ldm. Minna **Pommerening** geb. Riedel, fr. Jastrow (Königsberger Str. 41 a), jetzt 4961 Hörkamp „Forsthaus“ bei Stadthagen. — Am 9. Februar Frau Elisabeth **Czarnetzki**, fr. Arnshof, jetzt 73 Esslingen (Neckar), Weberstr. 18. — Am 10. Februar Hfd. Paul **Klems**, fr. Jastrow, jetzt 4992 Espelkamp-Mittwald, Kolberger Str. 12. — Am 11. Februar Ldm. Luise **Herr** geb. Reske, fr. Arnshof, jetzt 744 Nürtingen-Oberensingen, Teichweg 1.
- 75 Jahre am 20. Januar Wwe. Hermine **Weber**, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 18), jetzt 3167 Burgdorf, Kreitzwinkel 17. — Am 20. Januar Frau Maria **Strehlow** geb. Lödke, fr. Rederitz u. Jastrow, jetzt 4473 Haselünne, Kr. Meppen, Brändenburgerstr. 9. — Am 7. Februar Hfd. Paul **Schwanke**, fr. Rederitz, jetzt 2191 Oxstedt b. Cuxhaven; bei der Tochter Inge Krassmann. — Am 26. Januar Ldm. Lucia **Buske** geb. Franz, fr. Dyck, jetzt 213 Rotenburg-Wümme, Brauerstr. 18. — Am 8. Februar Hfd. Bernhard **Kluck**, fr. Arnshof (Bahnhof), jetzt 5471 Saffing ü. Andernach, Eckertstr. 10.
- 74 Jahre am 19. Januar Frau Aurelia **Prange**, fr. Zippnow Abbau, jetzt bei der Tochter Adelheid Heinen in 5534 Lissendorf (Eifel). — Am 20. Januar Frau Anna **Jumtow** geb. Sommerfeld, fr. Arnshof Siedlung, jetzt 698 Werheim 1, Untere Heeg 8. — Am 27. Januar Hfd. Johannes **Kruske**, fr. Deutsch Krone (Berlinerstr. 1), jetzt 228 Westerland, Neue Heimat 5. — Am 31. Januar Ldm. Albert **Dobberstein**, fr. Rosenfelde, jetzt 5032 Efferen bei Köln, Bellerstr. 60. — Am 6. Febr. Fabrikant i. R. Fritz **Jacobs**, fr. Schloppe, jetzt 239 Flensburg-Engelsby, Neuer Weg 22. — Am 6. Februar Hfd. Johann **Anklam**, fr. Deutsch Krone (Ritterstr. 29), jetzt 41 Duisburg, Haroldstr. 69. — Am 14. Februar Frau Ida **Böhlke** geb. Tesmer, fr. Jastrow-Tiefenort, jetzt 853 Frankenfeld Krs. Neustadt (Aisch). — Am 6. Februar Frau Klara **Kropp** geb. Radtke, fr. Schloppe, jetzt 8359 Garham-Vilshofen, Mühlholz. — Am 6. Februar Hfd. Georg **Flügge**, fr. Jastrow, jetzt 567 Opladen, Eichenweg 9.
- 73 Jahre am 1. Januar Frau Helene **Symnick** geb. Heymann, fr. Arnshof, jetzt Deutsch Nienhof-Blocksdorf, Post 2301 Westensee. — Am 20. Januar Maurer Franz **Sawatzki**, fr. Tütz (Matherstr. 8), jetzt 46 Dortmund, Ruhr-Allee 27. — Am 21. Januar Frau Klara **Schwandt** geb. Spickerman, fr. Märk. Friedland, jetzt 75 Karlsruhe-Rintheim, Mannheimerstr. 55. — Am 22. Januar Frau Amanda **Janz** geb. Büttner, fr. Jastrow (Seestr. 13), jetzt 4021 Metzkausen ü. Mettmann, Kirchendeller Weg 12. — Am 25. Jan. Hfd. Johannes **Egtermeyer**, fr. Gut Georgsthal, jetzt 4191 Donsbrüggen ü. Cleve, Buchenhecke 25. — Am 5. Februar Frau Elly **Abraham** geb. Goede, fr. Deutsch Krone (Trift 40), jetzt 353 Warburg (Westfalen), Untere Straße 14.
- 72 Jahre am 18. Januar Frau Auguste **Schwache** geb. Grünke, fr. Arnshof, jetzt 3392 Clausthal-Zellerfeld, Buntenböckerstr. 64. — Am 22. Januar Ldm. Felix **Olzewski**, fr. Tütz (Deutsch Kronerstr.), jetzt 2 Hamburg-Wilhelmsburg, Ernastr. 6. — Am 28. Januar Hfd. Paul **Schulz**, fr. Arnshof, jetzt X 2321 Stoltenhagen, Kr. Grimmen, Hof Suhr. — Am 30. Januar Ldm. Hedwig **Bannhagel**, geb. Heymann, fr. Arnshof, jetzt 5282 Dieringshausen, Goethestr. 35. — Am 7. Februar Frau Else **Krüger** geb. Kuss, fr. Jastrow (Bergstraße), jetzt 239 Flensburg, Bauerlandstraße 40. — Am 7. Februar Frau Martha **Heymann** geb. Will, fr. Lubsdorf, jetzt 24 Lübeck 1, Schanzenweg 31 beim Sohn Josef H. — Am 10. Februar Ldm. Maria **Kadow** geb. Stachnick, fr. Jastrow (Töpferstr. 16), jetzt 4791 Sennelager über Paderborn, Friesenweg 10.
- 71 Jahre am 18. Januar Frau Käthe **Wegener** geb. Böhme, fr. Deutsch Krone (Wusterhof), jetzt 5 Köln, Griechenmarkt 9. — Am 21. Januar Lehrer a. D. Franz **Behrendt**, fr. Deutsch Krone (Berlinerstr.), zuletzt Schützenhof, jetzt X 195 Neuruppin, Neustädterstr. 56. — Am 25. Januar Hfd. Franz **Niepel**, Oberpostinspekt. a. D., fr. Deutsch Krone (Grüner Weg 3), jetzt 31 Celle, Wittiner Straße 119. — Am 29. Januar Hfd. Studienrat Friedrich **Karau**, fr. Deutsch Krone (Lönsstr. 4), jetzt 446 Nordhorn, Eichendorffstr. 26. — Am 31. Januar Frau Anna **Gehler** geb. Völzke, fr. Jastrow, jetzt X 1403 Birkenwerder bei Berlin, AEG-Siedlung Nr. 47. — Am 11. Februar Hfd. Robert **Callies**, fr. Jastrow, jetzt 1 Berlin 65, Türkenstr. 25. — Am 23. Januar Hfd. Konrektor a. D. Paul **Böthin**, fr. Tütz, später Kreissportlehrer in Meseritz, jetzt 453 Recklinghausen, Ortlohstr. 241.
- 70 Jahre am 18. Dezember Frau Hedwig **Schmidt** geb. Koltermann, fr. Tütz, jetzt 3284 Schieder (Lippe), Bahnhofstr. 9. — Am 24. Dezember 1970 Frau Martha **Bleck** geb. Mallach, fr. Deutsch Krone (Königstr. 31), jetzt 46 Dortmund-Scharnhorst, Freiburgerstr. 22. — Am 20. Januar Frau Agnes **Polzin**, fr. Klein Nakel, jetzt 4831 Avenwedde, Lilienstraße 22.

Die alte Heimat heute

Wittkow wurde schönstes Dorf

Die Deutsch Kroner Nachbargemeinde Wittkow ist beim Kreiswettbewerb um das schönste Dorf Siegerin geworden.

Hochbetrieb in Hasenberg

Die früher von der Deutsch Kroner Baufirma Kleinitz betriebene Kiesgrube in Hasenberg ist weiter voll in Betrieb. Wegen des starken Verkehrs dorthin ist die Chaussee neu geschottert worden.

Storchennest muß bleiben

Das in Briesenitz auf einem Dach befindliche Storchennest war lange ein Wahrzeichen der Gemeinde. Kürzlich wurde es durch Feuer zerstört. Der zuständige Landrat spendete jetzt Geld für die Erneuerung.

Letzter Einsendetermin

für die Februar-Nummer

ist der 27. Januar 1971!

Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 9. Februar Ww. Rosalie **Rieck** geb. Strohschein Wilhelmplatz 21 und Königsblick 7), jetzt 28 Bremen 20, Wienhauser Str. 4.
- 88 Jahre am 27. Februar Ww. Emma **Sasse** geb. Bluschke (Milchstraße 18), 493 Detmold, Immelmanstraße 7.
- 87 Jahre am 9. Februar Hfd. Paul **Szawlowski** (Ackerstr. 62) 4054 Lobberich, Kurzestr. 41.
- 86 Jahre am 25. Februar Hfd. Karl **Wilhelmi** (Breitestraße), jetzt 58 Hagen (Westf.) Gartenstraße 20, Seine Frau **Gertrud** geb. Remer wurde am 10. Januar 71 Jahre alt.
- 85 Jahre am 5. Februar Wwe. Elsbeth **Hinz** geb. Peglow (Bismarckstraße 53), jetzt 3 Hannover, De-Häen-Platz 14, bei Tochter Annemarie Werdin. — Am 26. Februar Wwe. Mathilde **Achterberg** geb. Naguschewski (Kiebitzbrucher Weg 24), jetzt 4991 Börninghausen 259 ü. Lübbecke bei Enkelin Dörte Bekemeier.
- 84 Jahre am 11. Februar Hfd. Max **Zittwitz** (Breite Str. 2) jetzt 2353 Nortorf, Theodor-Storm-Str. 20; die Gattin **Gertrude** geb. Langner wird am 28. März 77 Jahre. — Am 11. Februar Witwe Martha **Kaldenbach** geb. Weihrach (Schönlanckerstr. 1), jetzt 3106 Eschede ü. Celle, Kantstr. 21, bei der Tochterfamilie Margot Moritz.
- 83 Jahre am 22. Januar Hfd. Johannes **Kaatz** (Martinstr. 52), jetzt X 20 Neubrandenburg, Dr. Otto-Nuschke-Str. 5 bei Familie Hamann.
- 82 Jahre am 15. Januar Wwe. Marianne **Fuhrmann** geb. Konczak (Schmiedestr. 15), jetzt 5 Köln-Kalk, Exthstr. 32. — Am 17. Februar Frau Emma **Linnert** (Alte Bahnhofstraße 25), jetzt X 27 Schwerin, Lübecker Str. 197. — Am 23. Februar Wwe. Charlotte **Bleck** geb. Sagert (Köhlmannstr. 4), jetzt 2 Hamburg-Norderstedt 1, Ulzburgerstr. 8b.
- 81 Jahre am 17. Februar Hfd. Arthur **Breitkreutz** (Westendstr. 36), jetzt 3 Hannover-Herrenhausen, Haltenhoffstr. 168.
- 80 Jahre am 1. Februar Wwe. Hedwig **Huth** geb. Fuhrmann (Krojanker Str. 5), jetzt 207 Großhansdorf Schmalenbeck; Haberkamp 7b, seit 7 Jahren beinamputiert, bei der Tochterfamilie Gerda Ventzke. — Am 3. Februar Frau Else **Pischke** geb. Dahlke (Hindenburgplatz 4) jetzt 1 Berlin 31, Uhländstraße 79. — Am 16. Februar Hfd. Paul **Kadow** (Neue Bahnhofstr. 2 und Eichblattstr. 21), jetzt 4972 Löhne-Ort, Herforderstr. 440. Die Ehefrau **Lotte** geb. Langner wurde am 18. Juli 73 Jahre alt.
- 79 Jahre am 24. Januar Hfd. Antonie **Senfleben** (Brauwerstr. 28) in X 2304 Triebsees ü. Stralsund, Karl-Marx-Str. 77, mit den Schwestern Alma und Frieda.
- 78 Jahre am 2. Februar Hfd. Max **Günter** (Hermann-Löns-Str. 12), jetzt X 301 Magdeburg, Olivenstedter Chaussee 6, wo die Gattin **Amanda** geb. Guderjahn am 23. August 78 Jahre alt wurde. — Am 12. Februar Hfd. Arthur **Kühn** (Saarlandstr. 7) jetzt 318 Wolfsburg, Reislingerstr. 75. — Am 16. Februar Hfd. Paul **Büch** (Bromberger Str. 42) jetzt 4804 Versmold-Halle, Breslauer Str. 18; die Gattin **Hedwig** geb. Giese wurde am 20. Dezember 76 Jahre. — Am 27. Februar Wwe. Frieda **Schulz** geb. Groth (Bromberger Str. 19) jetzt 23 Kiel 14, Hermannstr. 19.
- 77 Jahre am 1. Februar Wwe. Frieda **Rotzoll** geb. Schmidt (Brückenstr. 2), jetzt 4132 Kamp-Lintfort, Niesenbruchstr. 102. — Am 3. Februar Fr. Maria **Kaatz** (Dirschauerstr. 8) jetzt 5 Köln-Kalk, Falkensteinstr. 3. — Am 18. Februar Hfd. Willy **Voelker** (Borkendorfer Str. 8 und Ackerstr. 36) jetzt 34 Wegkreuz über Göttingen. — Am 24. Februar Hfd. Charlotte **Daecke** (Albrechtstr. 86), jetzt X 485 Weissenfels, Leninstr. 1 mit Geschwistern.
- 76 Jahre am 24. Februar Hfd. Reinhold **Stutzki** (Gr. Kirchenstr. 17), jetzt 4 Düsseldorf, Annastraße 29. — Am 24. Februar Hfd. Elise **Saecker** (Bismarckstr. 53), jetzt 237 Rendsburg, Karpfenteich 1.
- 75 Jahre am 5. Februar Fr. Louise **Mantz** geb. Dahlhaus (Posener Str. 25) 5657 HaanDüsseldorf-Mettmann, Bachstr. 2a; der Gatte **Hermann** wurde nach der „Goldenen“ am 28. August am 28. September 80 Jahre. — Am 5. Januar Hfd. Käthe **Marten** (Königsblicker 52 und Berlin) jetzt 1 Berlin 44, Karl-Marx-Str. 26. — Am 14. Januar Wwe. Elisabeth **Wothe** geb. Prellwitz (Karlstr. 12 und Breitestr. 10) jetzt in 67 Ludwigshafen, Grünerstr. 9. — Am 27. Januar Wwe. Agnes **Zierrath** (Krojanker Str. 140) jetzt 581 Witten (Ruhr), Oberkrome 9, mit Tochter Hildegard. — Am 1. Februar Wwe. Maria **Zielge** geb. Martscholleck, verw. Thomas (Gartenstr. 19), jetzt 216 Stade, Pferdemarkt 13, Altersheim. — Am 5. Februar Hfd. Maria **Gaca** geb. Spors (Breite Str. 32), jetzt 1 Berlin 49, Halkerzeile 172. — Am 3. Februar Hfd. Georg **Bußian** (Plöttker Str. 30), jetzt 4628 Lünen, Bismarckstraße 7. — Am 18. Februar Hfd. Johann **Kowalski** (Meisenweg 5) jetzt 2165 Harsefeld, Gr. Gartenstr. 7b. — Am 24. Februar Hfd. Walter **Speer** (Krojanker Straße 84), jetzt 216 Stade, Am Hang 17; die Gattin **Erna**

geb. Krüger wird am 7. Februar 71 Jahre. — Am 27. Januar Wilhelm **Freier** (Königsblicker Str. 88), in X 23 Stralsund, Philipp-Julius-Straße 7.

- 74 Jahre am 1. Februar Hfd. Willi **Halich** (Uscher Str. 6), jetzt 341 Northeim, Dieselstraße 2. — Am 4. Februar Fr. Elisa **Batz** geb. Zamzow (Gnesener Str. 25), jetzt 298 Norden-Süderneuland I, Alter Sportplatz 15. — Am 9. Februar Hfd. Walter **Jesse** (Bromberger Str. 156, Tankstelle Wilhelmsplatz) jetzt 543 Montabaur (Westerwald), Hermanstr. 5. — Am 19. Februar Wwe. Hedwig **Kluck** geb. Hinz (Bromberger Str. 24), jetzt 4353 Oer-Erkenschwick, Kl. Erkenschwick Str. 109. — Am 24. Februar Hfd. Leo **Prellwitz** (Brauwerstr.) jetzt X 523 Sömmerda (Thüringen), Brunnenstraße 17, bei Tochterfamilie Edith Hüfner.
- 73 Jahre am 2. Februar Wwe. Else **Stoltz** geb. Albrecht (Wiesenstraße 11 b, jetzt 325 Hameln, Ostpreußenweg 21. — Am 3. Februar Hfd. Erna **Abraham** geb. Lange (Grabauer Str. 4) jetzt 1 Berlin 33, Cunostr. 76-II. — Am 19. Februar Hfd. Viktor **Schiefelbein** (Eichblattstr. 3), jetzt 671 Frankenthal, Gr. Lauergasse 1.
- 72 Jahre am 9. Dezember 1970 Fr. Luise **Meyer** geb. Maschke (Bismarckstr. 52), jetzt 3 Hannover. Paulstr. 18. — Am 3. Februar Ww. Antonie **Strauß** geb. Pfaffrath (Schönlancker Straße 11), jetzt 4811 Oerlinghausen, Lönsweg 12. — Am 13. Februar Hfd. Friedrich **Thiele** (Sem. 19-20, Hochwalde-Meseritz), jetzt 407 Rheydt, Gracht 67. — Am 24. Februar Hfd. Anna **Krüger** (Gartenstr. 23) mit Schwester Maria in 8701 Aub, Bahnhofstraße 179.
- 71 Jahre am 10. Oktober 1970 Dr. jur. Erich-Wilhelm **Kandt** (Mühlenstr. 12 und Berlin), jetzt 1 Berlin 19, Suarezstr. 60. — Am 28. Januar Hfd. Hans **Strehlow** (Berliner Platz 2), jetzt X 2401 Glasin bei Wismar, bei der Tochter-Familie Eva-Maria Buchholz. — Am 6. Februar Frau Käthe **Heimburg** geb. Bohm (Königstr. 70 und Flate), jetzt 28 Bremen, Anna Stiegler Str. 121. — Am 8. Februar Wwe. Else **Dehnhardt** (Königstr. 17), jetzt 64 Fulda, von Galen-Str. 41. — Am 13. Februar Hfd. Benno **Schwarz** (Albrechtstr. 16 - I), jetzt 24 Lübeck, Buxtehuder Weg 14. — Am 22. Februar Ww. Gertrud **Kulka** geb. Mediger (Breite Str. 10), jetzt 5024 Pulheim b. Köln, Escherstr. 5. — Am 24. Februar Hfd. Alfred **Westphal** (Alte Bahnhofstr. 40), jetzt 5 Köln 60, Eltener Str. 5.
- 70 Jahre am 16. Januar Hfd. Walter **Sonntag** (RAW) in X 35 Stendal, Gardeleger Straße 3.

Wer will in Cuxhaven ausstellen?

Anlässlich des Bundestreffens der Schneidemühler im September 1971 ist wieder eine Kunstausstellung geplant. Es können **Arbeiten der Malerei**, der Graphik, Plastik, sowie anderer Techniken und des Kunsthandwerks gezeigt werden.

Ausstellungsort ist voraussichtlich wieder die Aula der Deichschule. Dauer: Anfang bis Mitte September 1971; Veranstalter: Heimatkreis Schneidemühl.

Alle Interessenten, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen — auch Hobby-Künstler sind aufgerufen — wollen bitte bis 1. April 1971 die Teilnahme, sowie die Zahl der Arbeiten und Art der Technik an Hfd. Gerhard **Quade**, 215 **Buxtehude**, Weimarer Straße 88, melden.

Als Konfirmandin bei Superintendent Rzadtke

Hfd. Erika **Wendler** geb. Huth, 433 Mülheim (Ruhr), Friedhofstraße 128, las im HB den Geburtstag ihres alten Pastors und hatte das Verlangen, ihn einmal zu besuchen, da wir ja Städtenachbarn sind. Ich wurde 1933 am Palmsonntag konfirmiert, und der damalige Pastor Rzadtke kam sehr oft in unser Elternhaus. Da mein Vater Steinmetz war, wurde dabei vieles besprochen. Der Besuch in Mettmann war für mich ein einmaliges Erlebnis.

Obwohl Rzadtke gerade von schwerer Krankheit genesen war und doch schon 83 Jahre ist, staunte ich, wie **geistig rege** und auf der Höhe unser alter Superintendent war. Was wußte er doch alles noch aus der Zeit zu berichten und kannte die Familien und Straßen. Alles kam so klar und deutlich wie in seinen Predigten, und als ich seinen Erzählungen lauschte, war ich wieder ein Kind und saß auf dem Stuhl im Pastorhaus am Markt, wo wir Unterricht hatten.

Es kam auch das Gespräch auf die Abschlusssfahrten, die Pastor Rzadtke mit den Konfirmanden machte. Unsere **Fahrt ins Rohrtal** an die Peignitz. Ach, es war eine wunderschöne Erinnerung. Der jüngste Sohn lebte beim Vater und hatte ebenfalls viel zu berichten. Wir trafen auch noch die Schwester von Rzadtke, die ich auch kannte. Beim Abschied merkte ich auch meinem alten Pastor die Freude über den Besuch einer ehemaligen Konfirmandin an. Er versprach, wenn es ihm gesundheitlich wieder etwas besser geht, auch einen Artikel für unseren HB zu schreiben. Darauf dürfen wir uns schon heute freuen. (Red.)

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit: Am 31. Januar Ldm. Josef Schiefelbein und Frau Anna geb. Pahe, fr. Deutsch Krone (Königsstraße 3), jetzt 5787 Bigge/Olsberg (Sauerland), Friedrichstraße 7, im Hause der Tochter Cilli Schmitte.

Silberne Hochzeit: Bereits am 26. Juli 1970 Kaufmann Leo Arndt und Frau Maria geb. Fischer, fr. Schneidemühl (Güterbahnhofstraße 8), jetzt 68 Mannheim 52, Nadlerstraße 2.

Aus dem Berufsleben

Als Professor für Mathematik an der Universität Frankfurt (Main) wurde Dr. Reinhard Kiehl eingeführt. Seine Mutter ist die ehem. Deutsch Kronerin Mirjam K. geb. Borchardt-Ott.

Zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde einstimmig Reg.-Direktor Erhard W. Appelius, Sohn des ehem. Deutsch Kroner Finanzbeamten, vom „Freundeskreis Ostdeutscher Akademiker“, dessen langjähriger Vorsitzender er war.

Von der Verkehrswacht Köln wurde Hfd. Valentin Schott, 5 Köln-Humboldt 91, Rolshoverstr. 114, für 40 Jahre unfallfreies Fahren mit der Goldenen Nadel ausgezeichnet. Hfd. Sch., der als Busfahrer in Schneidemühl vielen Hfd. bekannt sein dürfte, ist in Köln als Kraftfahrer bei einer Druckerei tätig, wo er bereits im Juli 1970 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.

Sein diamantenes Priesterjubiläum begeht am 22. Januar d. J. Probst Bernhard Timm (Schönlanke) in 4791 Lichtenau Nr. 173, über Paderborn.

Zum Ehrenkämmerer mit dem Titel Monsignore wurde Ordinatsrat Dr. Wolfgang (fr. Deutsch Krone und Schneidemühl), Leiter des Bischöflichen Seelsorgeamtes in Fulda, am 29. Juni v. J. vom Heiligen Vater ernannt.

Zum Kaplan der Pfarrei St. Georg, 6402 Großenlüder (Kreis Fulda) wurde Kaplan Bernhard Klatt, fr. St. Antonius Schneidemühl, ernannt.

Unsere Anzeigenpreise

Die 1-cm-Zeile (einspaltig) kostet DM 7,—, so daß beispielsweise eine 6 x 9 cm Anzeige DM 42,— kostet und die übrigen Größen entsprechend.

Rasch tritt der Tod den Menschen an

Bereits am 4. November 1970 verstarb ganz unerwartet im 68. Lebensjahr unser Ldm. Uhrmachermeister Aloys Manthey. Er war der jüngste von sieben Söhnen des Bauern Vinzenz M. aus Königsgnade. Schon früh hatte er die Heimat, die er sehr liebte, aus beruflichen Gründen verlassen. Nachdem er viele Jahre in der Berliner Kurfürstenstraße gewohnt, wurde ihm in der Kirchbachstr. 19 eine Wohnung zugesprochen.

Aber kaum umgezogen, ereilte den Alleinstehenden der Tod. Ein Maurerpolier, der in der Wohnung noch etwas zu tun hatte, fand ihn tot im Bett auf. Da kein Testament vorlag, wurde das Hinscheiden der Polizei gemeldet. So kam es, daß der erst einige Tage später eintreffende Neffe Gerhard, Sohn seines Bruders Leo, mit Frau die Wohnung versiegelt vorfand. Auch über das Mobiliar war schon behördlicherseits verfügt, dabei auch über eine heimatliche Sammlung und eine internationale Goldmünzensammlung.

Unter diesen Umständen ging auch der letzte Wunsch des Entschlafenen, neben seinem heimatlichen Nachbarn Bernhard Wellnitz, auf dem St.-Michaelsfriedhof beerdigt zu werden, nicht in Erfüllung. Obwohl auch die rechtzeitige Benachrichtigung von Anverwandten und Bekannten kaum möglich war, hatte sich doch eine kleine Trauergemeinde mit dem Pfarrer von St. Matthias und der Kolpingsfamilie auf dem Friedhof eingefunden. Weiter konnten dem heimattrauen Ldm. u. a. Bruno Morowski, Mitarbeiter seines Onkels Clemens, Franz Rohbeck, Sohn des ehem. Gastwirts, Albert Ziebarth (Kostziebarth), Frau Huxemeyer geb. Anna Schulz (Tochter von Schmiedemeister Franz Sch.), Frau Martha Wellnitz, die sich mit Frau Erika Nokel noch sehr um ihn bemüht hatten, und Max Garske, die letzte Ehre erweisen. M. G.

*

Gar zu oft liegen im Leben Freude und Leid eng nebeneinander. Dies erfuhr wieder das Deutsch Kroner Ehepaar Karl Adamski, das am 26. Dezember seine Goldene Hochzeit hätte feiern können. Die jetzt in 4509 Bad Essen, Ulmenstr. 9, wohnhaften Adamskis hatten die Absicht, ihren Ehrentag bei dem Sohn in 3202 Bad Salzdetfurth (Ernst-Höfel-Str. 18) zu begehen. Da erlitt Frau A., die wir kürzlich noch gesund angetroffen hatten, einen Schlaganfall und verstarb acht Tage später im Krankenhaus Ostercappeln im 79. Lebensjahr. R.i.p.

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 1. Mai 1970 verstarb Frau Elisabeth Wiese geb. Rohloff im Alter von 80 Jahren. Sie war in Arnsfelde geboren, lebte aber dann mit ihrem Ehemann Leo Wiese, der Bahnbeamter war, in Deutsch Krone. Er starb vor mehreren Jahren in 5558 Schweich (Mosel), wo seine Frau an seiner Seite beigesetzt wurde.

In Toitz bei Demmin, Feierabendheim, verstarb mit 81 Jahren am 6. Mai v. J. der Schneidemühl Hfd. Emil Wendland. Sohn Franz wohnt mit Familie in Templin und der Jüngste, Erich, mit Familie in X 213 Demmin, Rud.-Breitscheidt-Straße 2.

In X Haldensleben verstarb Frau Helene Salzman geb. Quandt, fr. Gramsthal. Sie war als Mädchen zwölf Jahre in der Familie Donner (Buchholz) tätig. Der Heimat eine der Treuesten!

Vom Gaswerk Deutsch Krone verstarb am 29. September Ldm. Albert Marten mit 63 Jahren in X 1404 Borgsdorf, Waidmannsweg 20. Er war zu Hause ein fleißiges Mitglied des Turnvereins.

In 35 Kassel, Pfeifferstraße 16, verstarb im Alter von 82 Jahren Oberlokkführer i. R. Otto Rau, fr. Schneidemühl (Königsstraße 48), am 9. November.

Der Schneidemühl Hfd. Josef Tyliński verstarb am 24. November im 82. Lebensjahr in 563 Remscheid, Stephanstraße 10.

Die aus Rose stammende Ldm. Hedwig Wolfram geb. Radtke (Lattenbruch) verstarb am 25. November. Sie wohnte früher in Mehlgast, ihr Mann war dort Schmiedemeister. Zur Beerdigung waren viele Roser und Rieger Heimatfreunde erschienen. Ldm. W. lebt jetzt bei der einzigen Tochter Frau Drews in 463 Bochum, Viktoriastraße 49.

Am 29. November verstarb mit 74 Jahren Frau Maria Lemke geb. Prodhöl, fr. Schrotz, in Dortmund, zuletzt wohnhaft in Wizhelden, Flamerscheid 3.

Ebenfalls am 29. November verstarb Frau Emma Sternberg geb. Krüger in 4573 Löningen, Tannenbergsstraße 2, wo der Ehemann noch wohnt. Früher Deutsch Krone, Dietrich-Eckard-Siedlung 61.

Im Alter von 83 Jahren verstarb am 17. Oktober Frau Agathe Szych, fr. Rederitz. Sie wohnte in X 2031 Schönfeld, Kreis Demmin.

Kurz vor ihrem 77. Geburtstag verstarb in 23 Kiel-Wik, Kampenstraße 5—7, die Witwe Else Uhlich, fr. Schneidemühl (Borkendorfer Straße 2).

Am 6. Dezember verstarb Frau Erna Prodhöl geb. Juhnke, fr. Zippnow, in 48 Bielefeld-Schildesche, Stapelbrede 62 a. Ihr Ehemann Paul Pr. ist am 15. Juli 1970 verstorben.

73 Jahre alt, verstarb am 20. Dezember Frau Else Rogge geb. Krenz in Gießen, fr. Schneidemühl (Im Grunde 3). Die Tochter Gisela Schulz wohnt in 63 Gießen, Sandfeld 28.

Durch Postrücklauf wurden als verstorben gemeldet: Hfd. Otto Jaster, fr. Alt-Lobitz, zuletzt 6471 Nieder-Seemen über Büdingen, und Hfd. Anton Kolanowski, fr. Deutsch Krone (Moritzhof), zuletzt 6541 Nieder-Kostenz (Hunsrück) Nr. 32.

Schon vor Jahren verstorben sind Frau Maria Hemschrot, fr. Deutsch Krone (Königsberger Straße 14), und zwar am 5. Februar 1957. Ihr Mann August Hemschrot verstarb bereits am 23. Juli 1947. Die Tochter Margarete Erdmann wohnt in 5802 Wetter (Ruhr), Gartenstraße 29 a. — Weiter Ldm. Hermann Zellmer, fr. Gut Gramsthal bei Schloppe, im Alter von 74 Jahren am 19. Juli 1962 und die Ehefrau Anna Z. geb. Eisbrenner am 22. September 1963, 71 Jahre alt. — Ferner Frau Gertrud Hildebrandt, Ehefrau des verst. Rechtsanwalts H., fr. Deutsch Krone (Walter-Kleemann-Straße 19) schon vor einigen Jahren bei der Tochter in Essen-Werden.

In 2067 Reinfeld bei Hamburg verstarb mit 57 Jahren als Stadtrat durch Herzinfarkt der ehem. Ordonanz-Offizier, spätere Adjutant und dann Chef der 4. Komp. I. R. 96, Karl Wockenfuß.

Am 14. Dezember v. J. verstarb Frau Minna Nimz geb. Falkenberg, Witwe des Amts- und Gemeinsekretärs Hugo N. aus Zippnow, 81 Jahre alt, in Celle. Sie wurde in Lauenstein beigesetzt.

Ein Dank an alle

Ganz herzlich bitte ich, auf diesem Wege meinen besten Dank für das Gedenken zu meinem Geburtstag am 11. Dezember 1970 entgegenzunehmen und zwar für alle, die an mich gedacht und geschrieben oder gar noch mit einer besonderen Gabe erfreut haben! Denn mit allen, die kamen, die schrieben, die schenkten, war **die Heimat** da, ihr Grund und Boden, ihr Wald und ihre Heide, ihre Seen und Fließe, ihre Menschen und die vielen kleinen und großen Erleben, die freudevollen und **leidgeprüften Tage**, alles, alles, was die Jahrzehnte an innerem Wachsen und Reifwerden, an Verfolgung und Überwindung gaben, um immer mehr ein Kind Gottes, ein Wesen von Himmel und Erden zu werden.

Mit besten Heimatgrüßen
Margarethe Hackbarth aus Jagdhaus
jetzt: 2322 Darry (Holstein)

Ida Adamski

geb. Boitz

* 8. 5. 1892 † 21. 12. 1970

In tiefer Trauer:

Karl Adamski aus Deutsch Krone
Friedrich Adamski und Frau
Gerd Adamski und Frau

4509 Bad Essen, Ulmenstraße 9
Die Trauerfeier fand Mittwoch, 23. Dezember 1970, statt.

Allen Freunden und Verwandten teile ich mit, daß mein guter, lieber Mann

Dr. med. Alfons Egtermeyer

Augenarzt
Oberstabsarzt d. Bes.

geb. 18. 2. 1894 in Deutsch Krone, Pommern
am 22. Dezember 1970 tödlich verunglückt ist.

Gott schenke ihm das ewige Leben!

Annemarie Egtermeyer geb. Tyrell

45 Osnabrück, Karlsring 10

Wir dürfen uns freuen auf ein Wiedersehen beim Herrn in ewiger Freude und Herrlichkeit!

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Herr Johannes Fuhrmann

im Alter von nahezu 83 Jahren.

In stiller Trauer:

Marianne Fuhrmann geb. Konczak
Johannes Fuhrmann und Frau Aenne
Bruno Fuhrmann und Frau Gertrud
sowie Enkel, Urenkel
und die übrigen Verwandten

5 Köln-Kalk 91 (Eythstraße 32), 13. Dezember 1970
früher Schneidemühl, Schmiedestraße 15

Ehepaar aus Pommern sucht für jetzt oder später
zuverlässige Wirtschafterin

nicht unter 25 J. mit guten Kochkenntnissen und Freude an selbständiger Arbeit in lebhaftem Privathaushalt. Alle modernen Hilfen, Zweitmädchen und Zugehfrauen vorhanden. Freundliche Atmosphäre, gute Bezahlung.

Bewerbungen mit Zeugnissen erbeten an
Dr. med. S. Block — 8172 Lenggies (Obb.)
Brauneckstraße 8

Am Sonntag, dem 29. November 1970, verstarb meine liebe Schwester in X 48 Naumburg (Saale)

Maria Kaatz

geb. am 27. 3. 1899 in Deutsch Krone.

Es trauert um sie:

Anna Kaatz

8022 Grünwald/München, Perlacher Straße 8
früher Deutsch Krone, Königstraße 5

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lilly Arndt

geb. Meyerhardt

(früher Schneidemühl, Neue Bahnhofstraße 3)

am 21. 12. 1970 von uns ging. Sie folgte nach 10 Monaten unserem Vater in die Ewigkeit.

Kurt Arndt und Debora

Hans Singer und Ursula geb. Arndt
Jaron und Alona

Die Beerdigung fand am 22. 12. 1970 in Raanana, Israel, statt.

Bernhard Kollas wurde aberufen

Am 18. Dezember, wenige Tage vor dem Fest des Friedens, fand in 5501 Kordel, Am Borberg 5, in ständiger Erwartung des Tochterbesuches, die er in der alten Heimat zurücklassen mußte, unser Hfd. **Bernhard Kollas** den ewigen Frieden, und wir verloren in dem Toten, der mit ganzem Herzen an seiner Geburts- und Heimatstadt **Schneidemühl** hing, den besten Kenner der Verhältnisse der Nachkriegszeit; denn erst Mitte der 60er Jahre erlaubten die Polen dem nicht mehr arbeitsfähigen Deutschen die Ausreise.

Wieder hat ein Herz, das immer für Schneidemühl schlug, seine Tätigkeit eingestellt. Sein Tod hinterläßt eine Lücke, auch wenn er für ihn selbst, dessen Lebensweg ich von der Schule bis zu seinem Tode in freundschaftlicher Verbindung verfolgen konnte, die Erlösung bedeutet haben sollte; denn **Bernhard Kollas** war gerade 50 Jahre alt. R. i. p. **Albert Strey**

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postcheckkonto Hannover 15 655 — Heimatbrief), Fernruf 05 11 / 2 52 95 — Einzelnummer nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Fernruf 0 66 21 / 24 10; Stellv. Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 2301 Schönkirchen b. Kiel, Blomeweg 9. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180.